infanterix®

Multilinguale Krippen & Kindergärten

Rahmen-konzeption Infanterix



Qualität



Multikulturell



Vertrauen



Förderung



Bildung

Unsere Förderer und Partner:

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Landeshauptstadt München Referat für Bildung und Sport

École maternelle Élysée 2020 Kindertageseinrichtung

ifp staatsinstitut für frühpädagogik

DBTK

SIEMENS | Stiftung

TUM

LMU

Les Petits Chaperons Rouges

Grandir La famille au cœur !

Rahmenkonzeption Infanterix

Herausgegeben von

Infanterix
Heiterwanger Straße 36
81373 München

Tel. 089-97.39.46.99

www.infanterix.de

Zuletzt überarbeitet im August 2021

Diese Konzeption ist Eigentum von Infanterix. Jede Form der Vervielfältigung bedarf der Einwilligung des Trägers.

Inhalt

1. Über Infanterix 5
Philosophie 5
Historie 5
Träger 5
2. Standorte 6
Unsere Einrichtungen mit Deutsch – französischem Sprachkonzept 6
Unsere Einrichtungen mit deutschem Sprachkonzept 6
Unsere Einrichtungen mit Deutsch – englischem Sprachkonzept 7
3. Rechtliche Grundlagen 8
4. Rahmenbedingungen 9
Öffnungszeiten 9
Ferien und Schließzeiten 9
Der Tagesablauf in unseren Kindergruppen 10
Unser Team 11
Ernährungskonzept 13
Freiflächen 15
5. Pädagogik 16
Unser Bild vom Kind 16
Ko-Konstruktionsansatz 17
Partizipation 18
Starke Kinder – Resilienz 19
Bindung und Eingewöhnung 20
Eingewöhnung in der Kinderkrippe 21
Eingewöhnung im Kindergarten 21
Der interne Übergang von Krippenkindern in den Kindergarten 22
Diversity und Inklusion 22
Geschlechtersensible Erziehung und Sexualität 24
Das kindliche Spiel 26
Der Raum als Erzieher 27
Teilöffnung innerhalb der Einrichtung 28
Basiskompetenzen 29
Bildungsbereiche und Schwerpunkte 31
Bildungsschwerpunkt Sprache & Literacy, Bilingualität 32
Bildungsschwerpunkt Medienbildung 36
Kreative Künstler: Ästhetik, Kunst, Kultur und Musik 38
Aktive Kinder: Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport 40
Gesunde Kinder: Ernährung, Hygiene, Körperwahrnehmung 41
Kleine Forscher: Umwelt, Naturwissenschaft und Technik, Mathematik 43
Fragende Kinder: Werteorientierung und Religiosität 46
Fit für die Schule: Übergang und Vorschularbeit 47
Beobachtung und Dokumentation 49

6. Schutzkonzept 50
Prävention von Kindeswohlgefährdung 50
Prävention von Kindeswohlgefährdung durch eine/n Mitarbeiter/in 51
7. Zusammenarbeit mit Eltern: Bildungs- und Erziehungspartnerschaft 52
Elternbeirat 52
Kommunikation durch Aushänge/ Infoboards 53
Veranstaltungen für Kinder und Eltern 53
Elternabende 53
Elterngespräche 54
Newsletter 54
8. Qualitätssicherung und –entwicklung 55
Instrumente unserer Qualitätssicherung und -entwicklung 55
Beschwerdemanagement 55
9. Sozialraumorientierung 57
10. Vernetzung und Kooperation 58
11. Last but not least 60
Verwendete Literatur und Quellen 61

1. Über Infanterix

Philosophie

„Jede neue Sprache ist wie ein offenes Fenster, das einen neuen Ausblick auf die Welt eröffnet und die Lebensauffassung weitet.“ - Frank Harris

Die Basis unserer Arbeit sind die Kinder unserer Einrichtungen.
Jedes Kind in seiner Persönlichkeit als einen aktiven und kompetenten Menschen wahrzunehmen, bedingungslos anzunehmen und wertzuschätzen, ist für uns selbstverständlich.

Mit Freude begleiten wir die Kinder dabei, wenn sie ihre Welt mit allen Sinnen erobern.
Auf Grundlage der aktuellen Erfahrungswelt und Interessen der Kinder geben wir Impulse und schaffen Möglichkeiten, um die kindlichen Lern- und Bildungsprozesse zu unterstützen.

Ein besonders wichtiger Akzent unserer Arbeit ist die Zweisprachigkeit: in jeder unserer Gruppen erlernen die Kinder neben ihrer Erstsprache eine weitere Sprache.
Unser Fokus liegt dabei auf den Sprachen Deutsch, Französisch und Englisch.

Historie

Die Idee von Infanterix ging aus vielen Gesprächen mit Eltern hervor, die aus beruflichen oder privaten Gründen mit künftigen Auslandsaufenthalten rechneten. Sie wollten ihre Kinder auf die Notwendigkeit, sich schnell sprachlich neu orientieren zu müssen, besser vorbereiten.
Dieser Wunsch geht einher mit den neuesten Erkenntnissen der Forschung, die besagen, dass Kinder, die bereits im Säuglingsalter konsequent anderen Sprachsystemen ausgesetzt waren, eine sehr viel höhere Begabung zum Erlernen von Sprache aufbauen können.

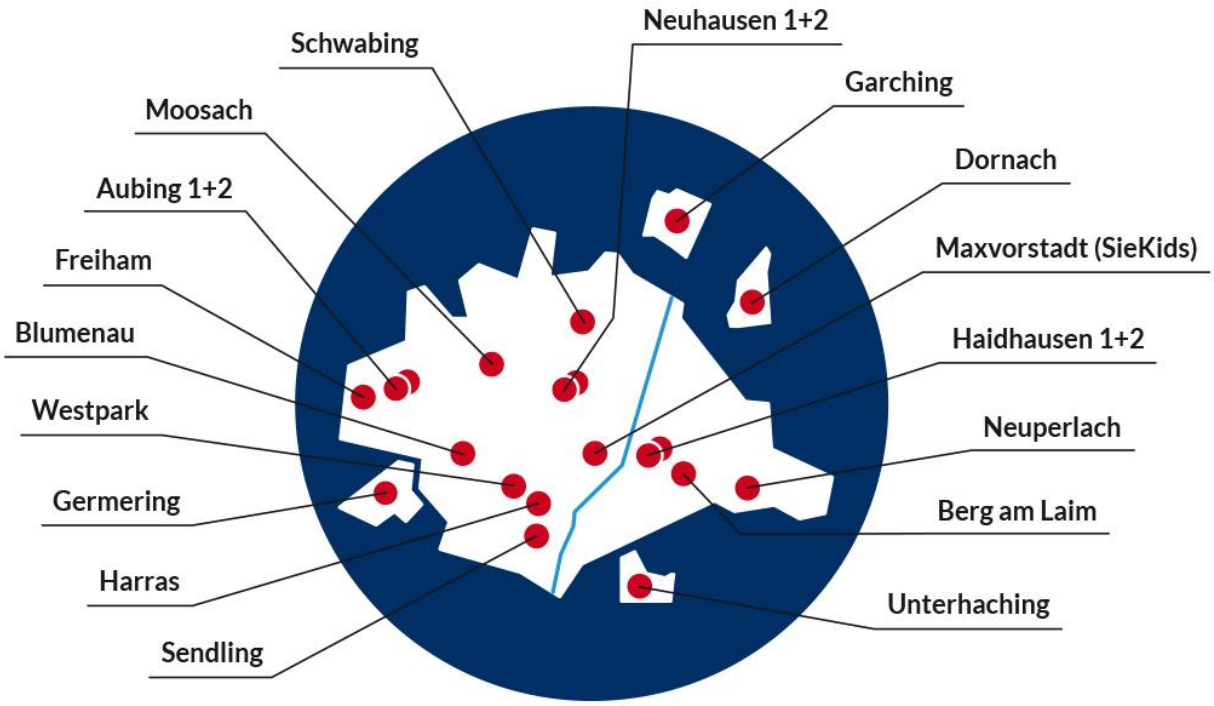
Im Januar 2007 öffnete Infanterix im Stadtteil Neuhausen erstmals die Türen für Kinder und Eltern. Bis zum heutigen Tag sind viele weitere Einrichtungen in verschiedenen Stadtbezirken Münchens und in den umliegenden Gemeinden sowie in Augsburg hinzugekommen. Damit hat sich Infanterix über die Jahre zu einer angesehen Betreuungs- und Bildungseinrichtung für Kinder entwickelt.
Infanterix bietet derzeit über 1200 Betreuungsplätze an und beschäftigt etwa 300 Mitarbeiter-/innen.

Seit 2017 ist Infanterix Teil des Netzwerks Grandir, einem europaweiten Träger von Kindertageseinrichtungen. Weitere Informationen über Grandir sind im Kapitel 10 „Vernetzung und Kooperation“ erläutert.

Träger

Hinter Infanterix steht als Organisation die Tajedini gGmbH als gemeinnütziger freier Träger sowie die Infanterix GmbH, Infanterix München GmbH und Infanterix Bayern GmbH für mehrsprachige Kindertageseinrichtungen. Wir kooperieren mit der Stadt München, den Gemeinden und verschiedenen Unternehmen, um den Bedarf an Betreuungsplätzen für Kinder bis zur Einschulung weiter zu verbessern.

2. Standorte in München



Unsere Einrichtungen mit Deutsch – französischem Sprachkonzept

Infanterix Neuhausen 1 [*Kinderkrippe & Kindergarten*]
Leonrodstraße 46
80636 München

Infanterix Neuperlach [*Kinderkrippe & Kindergarten*]
Karl-Marx-Ring 46
81735 München

Infanterix Schwabing [*Kinderkrippe & Kindergarten*]
Klopstockstraße 4
80804 München

Infanterix Unterhaching [*Kinderkrippe & Kindergarten*]
Hauptstraße 13
82008 Unterhaching

Infanterix Westpark [*Kinderkrippe & Kindergarten*]
Heiterwanger Straße 36
81373 München

Unsere Einrichtungen mit deutschem Sprachkonzept

Infanterix Freiham [*Kinderkrippe & Kindergarten*]
Otto-Meitinger-Straße 5
81249 München

Infanterix Freiham 2 [*Kinderkrippe & Kindergarten – ab Sommer 2022*]
Christel-Sembach-Krone-Straße
81245 München

Unsere Einrichtungen mit Deutsch – englischem Sprachkonzept

Infanterix Aubing 1 [*Kinderkrippe & Kindergarten*]
Industriestraße 28
81245 München

Infanterix Aubing 2 [*Kinderkrippe, Kindergarten & altersgemischte Gruppe*]
Kronwinklerstraße 24
81245 München

Infanterix Berg am Laim [*Kinderkrippe*]
Neumarkterstraße 59
81637 München

Infanterix Blumenau [*Kinderkrippe*]
Terofalstraße 25
80689 München

Infanterix Dornach [*Kinderkrippe*]
Heisenbergbogen 1
85609 Dornach

Infanterix Garching [*Kinderkrippe*]
Parkring 31
85748 Garching

Infanterix Germering [*Kinderkrippe & Kindergarten*]
Planegger Straße 1-3
82110 Germering

Infanterix Haidhausen 1 [*altersgemischte Gruppe*]
Kirchenstraße 19
81675 München

Infanterix Haidhausen 2 [*Kinderkrippe*]
Einsteinstraße 121
81675 München

Infanterix Harras [*Kinderkrippe & altersgemischte Gruppe*]
Trautmannstraße 1
81373 München

Infanterix Neuhausen 1 [*Kinderkrippe & Kindergarten*]
Leonrodstraße 46
80636 München

Infanterix Neuhausen 2 [*Kinderkrippe*]
Dom-Pedro-Straße 17
80637 München

Infanterix Moosach [*Kinderkrippe & Kindergarten*]
Hanauerstraße 1
80992 München

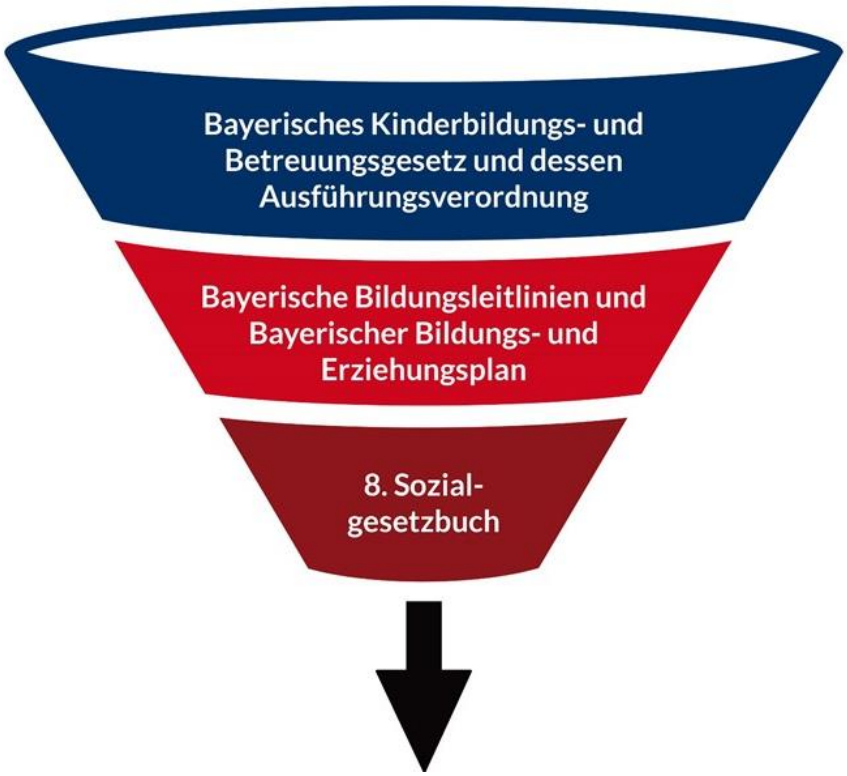
Infanterix Sendling [*Kinderkrippe & Kindergarten*]
Boschetsrieder Straße 67-69
81379 München

SieKids - Kleine Wittelsbacher [*Kinderkrippe & Kindergarten*]
Jägerstraße 6
80333 München

3. Rechtliche Grundlagen

Kinder haben Rechte – und das von Anfang an und weltweit. 1989 formulierte die UNESCO das „Übereinkommen über die Rechte des Kindes“ und legte darin unter anderem das Recht des Kindes auf sein Wohl, auf Bildung sowie auf die Berücksichtigung seines Willens fest.

Die Kinderrechtskonvention formte den Grundstein für die Formulierung der Kinderrechte in den Gesetzestexten der einzelnen Länder. Im Gesetz der Bundesrepublik Deutschland leiten sich die kindlichen Rechte aus dem 8. Sozialgesetzbuch ab.
Ausgehend davon sind die Rechte der Kinder im Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz verankert und finden Anwendung in den Bayerischen Bildungsleitlinien sowie in den Empfehlungen des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans.



Rechtliche Grundlage unserer Arbeit bei Infanterix

4. Rahmenbedingungen

Öffnungszeiten

Infanterix Aubing Infanterix Aubing 2 Infanterix Blumenau Infanterix Germering Infanterix Harras Infanterix Moosach Infanterix Neuhausen Infanterix Neuperlach Infanterix Schwabing Infanterix Sendling Infanterix Unterhaching Infanterix Westpark	Montag bis Freitag von 8.00 Uhr bis 17.30 Uhr
Infanterix Haidhausen 1 & 2	Montag bis Freitag von 8.00 Uhr bis 16.30 Uhr
Infanterix Neuhausen 2	Montag bis Freitag von 7.30 Uhr bis 17.30 Uhr
SieKids Kleine Wittelsbacher	Montag bis Freitag von 7.30 Uhr bis 18.00 Uhr
Infanterix Berg am Laim Infanterix Dornach Infanterix Garching	Montag bis Donnerstag von 7.45 Uhr bis 17.30 Uhr Freitag von 7.45 Uhr bis 17.00 Uhr
Infanterix Freiham 1 & Freiham 2	Montag bis Freitag von 7.30 Uhr bis 17.00 Uhr

Die Kernzeit in unseren Einrichtungen ist von 8:45 Uhr – 12:45 Uhr, in den Einrichtungen Infanterix Berg am Laim, Dornach, Garching von 9.00 Uhr – 13.00 Uhr.

Ferien und Schließzeiten

Unsere Einrichtungen schließen für jeweils 2 Wochen im August und über den Jahreswechsel. In der Einrichtung SieKids Kleine Wittelsbacher entfällt die Sommerschließzeit.

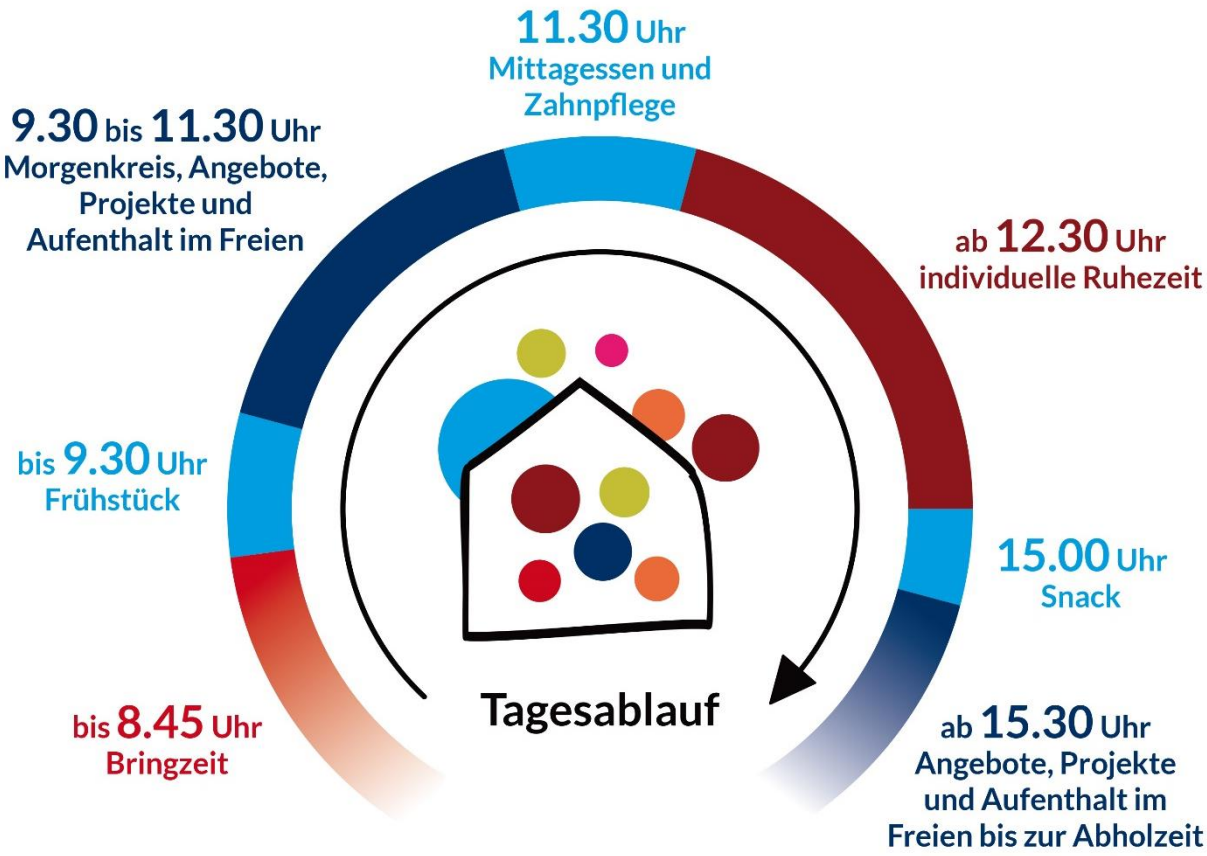
Vierteljährlich bleiben unsere Einrichtungen für jeweils 2 Konzeptionstage zur internen Fortbildung des Teams, Fallbesprechungen für die konzeptionelle Arbeit geschlossen. Die Einrichtung SieKids Kleine Wittelsbacher schließt vierteljährlich für je einen Konzeptionstag.

Darüber hinaus schließen die Infanterix Einrichtungen mit Ausnahme der SieKids Kleine Wittelsbacher an den Brückentagen nach Christi Himmelfahrt und Fronleichnam ihre Türen.

Weitere Informationen rund um den aktuellen Jahresplan mit allen Schließzeiten können Eltern und Interessierte jederzeit auf unserer Homepage www.infanterix.de einsehen.

Der Tagesablauf in unseren Kindergruppen

Der Tagesablauf in Kinderkrippe und Kindergarten



Die Zeiten innerhalb unseres Tagesablaufes verstehen sich als Richtwerte, die den Kindern eine verlässliche Struktur geben, ohne dabei als starres Konstrukt zu wirken.

In allen unseren Kindergruppen legen wir Wert auf eine feste Kernzeit, zu deren Beginn um 8.45 Uhr alle Kinder anwesend sein sollten.
Um die Struktur nicht zu stören und um den Kindern die Möglichkeit zu geben, ihre Angebote bzw. ihr Spiel in Ruhe zu beenden, sind uns unsere festen Abholzeiten um 15.00, 16.00 und ab 17.00 Uhr fließend wichtig. Individuelle Absprachen können an den betreffenden Tagen mit dem pädagogischen Team getroffen werden.

Zusammensetzung unserer Kindergruppen

In unseren Gruppen streben wir eine möglichst ausgewogene Alters- und Geschlechterverteilung an. Die Kinder können entsprechend ihrer Reife und Interessen gefördert werden.



** Kinderkrippe Infanterix Freiham & Freiham2: Kinder ab 8 Wochen bis 3 Jahre*

Die Gruppenstärken im Kindergarten können räumlich bedingt variieren: beispielsweise bieten die Einrichtungen Infanterix Aubing2 und Infanterix Neuperlach jeweils eine kleinere Gruppe für 22 bzw. 21 Kinder an. Bei Infanterix Schwabing verteilen sich die Kindergartenkinder auf zwei Gruppen zu 15 und 33 Kindern.

Bei Infanterix Haidhausen 1 kommen in einer altersgemischten Gruppe 14 Kinder ab 2 Jahren bis zum Schuleintritt zusammen.

Unser Team

In unseren Einrichtungen arbeiten pädagogisch geschulte Mitarbeiter/innen entsprechend §16 AV BayKiBiG. Mindestens fünfzig Prozent der Arbeitszeit, sowie die Leitungsaufgabe werden von Fachkräften abgedeckt. Darüber hinaus setzen wir Ergänzungskräfte ein.

Ausschlaggebend für die Durchsetzung unseres bilingualen Konzeptes ist der Einsatz von pädagogischen Kräften auf Muttersprachniveau. Diese stammen aus verschiedenen deutsch-, französisch- und englischsprachigen Ländern und schaffen ein multilinguales, multikulturelles und multiprofessionelles Miteinander in unseren Einrichtungen.
Teamarbeit bedeutet für uns, dass jede/r Pädagoge/in eigene Meinungen und individuelle Fertigkeiten zum Einsatz bringen kann und ihren/ seinen nationalen und kulturellen Hintergrund mit in die Arbeit einfließen lässt.
Unser offenes Arbeitsklima ermöglicht ein wertschätzendes pädagogisches Arbeiten am Kind. Wir schulen und bestärken unsere pädagogischen Kräfte darin, ihre Arbeit regelmäßig zu reflektieren und sich mit dem Einfluss der eigenen Vergangenheit auf die Arbeit kritisch auseinanderzusetzen. Die fortwährende Reflexion ist wichtige Grundlage für die Vorbildfunktion unserer Pädagogen/innen für die Kinder.

Unser Team außerhalb des Personalschlüssels

Jedes Kind hat eine oder mehrere, teils selbst gewählte Bezugsperson(en).
Damit die uns anvertrauten Kinder in ihrer Infanterix Einrichtung ein stabiles personelles Umfeld haben, streben wir eine möglichst geringe personelle Fluktuation an.
Im Falle dessen, das eine Bezugsperson über längere Zeit ausfällt, wird durch den Träger eine temporäre Ersatzkraft, ein/e so genannte/r Springer/in bereitgestellt. Diese/r bleibt bis zur Rückkehr bzw. bis zum Ersatz der Bezugsperson konstant in der Gruppe, so dass die Kinder eine Bindung zu dieser Kraft aufbauen können. Unsere Springer/innen werden über den Träger fest angestellt und bedarfsgerecht eingesetzt, so dass wir die Beständigkeit unseres Betreuungsangebotes für Kinder und Eltern gewährleisten können.

Zum Team im weiteren Sinn gehören eine einrichtungsübergreifend arbeitende Kreativpädagogin, die Mitarbeiter/innen der Administration, Hauswirtschafter/innen und Hausmeister sowie unser Reinigungspersonal. Eine Musikpädagogin ergänzt seit vielen Jahren unser pädagogisches Angebot in allen Einrichtungen.

Die Aufgabe der pädagogischen Einrichtungsleitung

Unseren Einrichtungsleitungen kommt eine wichtige Schlüsselrolle zu: sie sind Bindeglied zwischen Team, Träger, Kindern und Eltern sowie Vernetzungspartnern der Einrichtung. Ihr Bemühen kommt dem Wohl der Kinder zugute und basiert auf dem Ansatz der Ko-Konstruktion sowie auf dem des immersiven Sprachkonzepts zur Umsetzung der Bilingualität. Den einzelnen Parteien steht sie wertschätzend und kooperativ gegenüber; ihr Handeln orientiert sich dabei an der jeweiligen Situation und an demokratischen Prinzipien. Unsere Mitarbeitenden in den Einrichtungen betrachtet sie Stärkenorientiert, regt sie zur Reflexion der pädagogischen Arbeit an und steuert auf individuelle Leistungsziele der Mitarbeitenden hin.

Die pädagogischen Leitungen unserer Einrichtungen arbeiten i.d.R. in Vollzeit und sind neben der Regelbetreuung in den Kindergruppen vertraut mit der Planung, Organisation und Steuerung einrichtungsinterner Prozesse, insbesondere in Bezug auf die pädagogischen Aktivitäten mit Kindern und hinsichtlich der Koordination sowie fachlichen Beratung des Einrichtungspersonals.

Gemeinsam mit ihrem Team führt die pädagogische Leitung das einrichtungsspezifische Hauskonzept kontinuierlich fort und repräsentiert das Haus im umliegenden Sozialraum. Ein gemeinsames Anliegen von Einrichtungsleitungen und Träger ist der Schutz der uns anvertrauten Kinder und der Austausch mit Eltern in besonderen Lebenslagen unter Vermittlung von Hilfeangeboten und im Kontakt mit entsprechenden Beratungsstellen.

Ihre Kompetenz zur fachlichen Beratung der pädagogischen Kräfte und Eltern erweitern unsere pädagogischen Einrichtungsleitungen in regelmäßigen Fort- und Weiterbildungen, Fachtagungen sowie in reflexiven Gesprächen mit anderen Fachkräften in- und außerhalb des Trägers.

Ernährungskonzept

Unsere Kinder erhalten über den Tag verteilt und in Abhängigkeit ihrer Buchungszeit i.d.R. drei Mahlzeiten – Frühstück, Mittagessen und einen Nachmittagssnack. Die Speisen werden täglich aus frischen Zutaten zubereitet – Frühstück und Snack direkt vor Ort in den Einrichtungen. Das Mittagessen wird von unserem Catering Service unter Einhaltung strenger Hygienevorschriften zubereitet, in die Einrichtungen geliefert und trägt die Bio-Zertifizierung gemäß der EG-Öko-Basisverordnung.



Infanterix richtet sich nach den Vorgaben der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE), wonach der Speiseplan ausgewogen und abwechslungsreich und die Mahlzeiten kindgerecht appetitlich zubereitet sein sollen. Die DGE Richtlinien sehen den täglichen Verzehr von Getreide- und Gemüseprodukten, den moderaten Verzehr von Fleisch-, Fisch- und Milchprodukten sowie Obst vor und empfehlen das ständige Angebot von Wasser & ungesüßten Tees.

Zuckerhaltige Lebensmittel bieten wir den Kindern nicht täglich und nur sparsam, etwa im Rahmen besonderer Anlässe wie Geburtstagsfeiern oder Jahresfesten.

Die Mahlzeiten verstehen wir als gemeinsame Aktivität. Sie fördern den Spaß am Essen, die Herausbildung von Tischsitten und Esskultur sowie das Sozialverhalten der Kinder in positiver Weise und tragen wesentlich zur Erhaltung eines gesunden Körpers bei. Entsprechend ihres Alters werden die Kinder in die Zubereitung der Speisen einbezogen.
Im Alter von zwei bis sechs Jahren erlernen Kinder ihr Essverhalten maßgeblich durch die Nachahmung von Vorbildern. Eltern und pädagogischen Kräften kommt damit hinsichtlich der kindlichen Ernährung eine Schlüsselrolle zu.

Unser Speiseplan ist für Eltern und Kinder in Form von Aushängen aber auch jederzeit im Internet einsehbar und nimmt Rücksicht auf gesundheitliche und kulturelle Vorgaben sowie auf das saisonale Angebot. Die Kinder können die wöchentlichen Speisepläne innerhalb eines Rahmens mitgestalten. Während unserer Mahlzeiten bedienen sich die Kinder grundsätzlich selbst und entscheiden darüber, was und wieviel sie essen.

Räumlichkeiten

Die Einrichtungen von Infanterix entsprechen den Anforderungen des Bayerischen Kinderbildungs- und Kinderbetreuungsgesetzes und verfügen über großzügige Räumlichkeiten entsprechend der Anzahl der Kinder.

Unsere Räume tragen einrichtungsübergreifend ähnliche Standards und sind jeweils in altersentsprechende Lern-, Erlebnis-, Bewegungs- und Ruhebereiche aufgeteilt.
Die individuelle Gestaltung der Räume i.S. von Raumaufteilung, Dekor und Material obliegt den Kindern und dem pädagogischen Team der jeweiligen Gruppe (vgl. Kapitel „Der Raum als Erzieher“)

Räumlichkeiten der Kinderkrippe

Zu jeder unserer Kinderkrippengruppen gehören neben dem eigentlichen Gruppenraum und einem angrenzenden Mehrzweck- und Schlafraum auch ein Wickelraum und eine Garderobe. Die Gestaltung unserer Kinderkrippengruppen richtet sich nach den individuellen Ansprüchen und Interessen unter dreijähriger Kinder.
Die angrenzenden Mehrzweckräume können außerhalb der Ruhezeit als zusätzliche Möglichkeit zur Bewegung genutzt werden. Im Sanitärbereich der Kinderkrippe befinden sich ein oder mehrere Wickeltische, eine Toilette sowie eine Dusche oder Kinderbadewanne.



Räumlichkeiten des Kindergartens

Die Gruppenräume unseres Kindergartens verfügen ebenfalls über angrenzende Sanitärbereiche und eine Garderobe. Eine Kinderküche ist fester Bestandteil jedes Gruppenraumes. Wir möchten die Kinder zur Selbständigkeit und einer gesunden Ernährungsweise anregen – daher haben sie hier die Möglichkeit, ihre Mahlzeiten mit vorzubereiten.
Einige Kindergartengruppen verfügen über großzügige Rückzugsbereiche in Form von Snoezelen-Räumen oder so genannten „zweiten Ebenen“.



Räumlichkeiten außerhalb der Gruppenräume

In den Einrichtungen bieten Ateliers und/ oder Sporträume die Möglichkeit zur Öffnung der Gruppen und laden die Kinder zu spezifischen Angeboten in den verschiedenen Bildungsbereichen ein.



Zusätzlich zu den Räumlichkeiten der Kinder verfügen unsere Einrichtungen über Bereiche, die unserem Personal zur Vorbereitung und Planung zur Verfügung stehen. Diese Räume werden zum Teil für Weiterbildungen oder Teambesprechungen genutzt.

Freiflächen

In unmittelbarer Nähe zu den Einrichtungen von Infanterix bieten Gärten, Parks und angrenzende Spielplätze vielseitige Möglichkeiten zum Spiel im Freien.

Die meisten Einrichtungen von Infanterix verfügen allerdings über eigene großzügige Freiflächen, die Platz für Bewegungsangebote mit verschiedenem Equipment wie Spielhäusern, Kletterburgen, Rollfahrzeugen, Rutschen, Seilen und anderem bieten. Großzügige Sand- und Wasserspielplätze laden die Kinder dort zum spielerischen Ausprobieren mit unterschiedlichen Spielzeugen und Naturmaterial ein – hier können sie nach Herzenslust bauen, matschen und schütten.

Die Gärten einiger Einrichtungen bieten die Möglichkeit für gestalterisches Werkeln, Sinnes- Natur- und Barfußpfade oder kleine Kräutergärten.



5. Pädagogik

Unser Bild vom Kind

„Erkläre mir, und ich vergesse. Zeige mir, und ich erinnere. Lass es mich tun, und ich verstehe“ (Konfuzius)

Die Kinder unserer Einrichtungen stehen im Mittelpunkt unseres pädagogischen Handelns. Das Wohl jedes einzelnen Kindes und sein Schutz ist das vorrangige Ziel unserer Arbeit. Daneben steht die Bildung der Kinder. „Bildung von Anfang an ist im Interesse der Kinder, aber auch der Gesellschaft. Bildung ist der Schlüssel zum Lebenserfolg. Von ihr hängen die Zukunftschancen eines Landes ab.“ (BayBEP S. 5)

Vom ersten Tag ihres Lebens an sind Kinder neugierig und beginnen damit, mit allen Sinnen und allen ihnen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten zu kommunizieren und ihre Umwelt kennen zu lernen. Wir greifen dies auf und sehen jedes Kind in seiner Persönlichkeit als aktiven und kompetenten Menschen an, welcher in der Lage ist, seine Entwicklung mitzubestimmen. Sein Recht auf Mitbestimmung wird im Kapitel „Partizipation“ näher erläutert.

Diese kompetente Persönlichkeit anzunehmen und dabei ihre Stärken zu betonen, spiegelt sich in unserem Bild vom Kind und dadurch in unserer täglichen Arbeit wieder.
Indem sich all unser Handeln und der Umgang mit den Kindern danach richten, erlangen Kinder Selbstvertrauen in die eigene Persönlichkeit, in das eigene Handeln und die eigene Kompetenz.



Ko-Konstruktionsansatz



Zukunftsfähige Bildungskonzepte stellen Lernpartnerschaften i.S. der Ko-Konstruktion als Ansatz für nachhaltiges Lernen heraus. Diese verstehen Lernen als einen Prozess der eigenständigen Konstruktion von Wissen. Durch Interaktion, Kooperation und Kommunikation mit anderen Kindern und Erwachsenen über das Erfahrene konzipieren Kinder ihr Können und Verstehen, ihr eigenes Weltbild.

Ein ko-konstruktiver Prozess entsteht also, wenn Erwachsene mit Kindern oder Kinder untereinander eine lernende Gemeinschaft bilden.

Kinder lernen dabei dass,

- sich ein Problem auf verschiedene Weise lösen lässt
- sich Ideen austauschen, verwandeln und vermehren lassen
- sich Bedeutungen teilen, verhandeln, anreichern und vertiefen lassen
- es bereichernd ist, Sinnzusammenhänge gemeinsam zu erschließen.

Auch wenn unsere pädagogischen Kräfte die Lernprozesse der Kinder moderieren, so sind Erwachsene und Kinder innerhalb lernender Gemeinschaften gleichberechtigt. Das bedeutet für uns, dass wir die Erkenntnis, also die Wahrheit des Kindes annehmen und sie als Grundlage für die Interaktion mit ihnen betrachten.
Dies schließt ein, dass wir ein Kind nicht sofort korrigieren, wenn es etwas vermeintlich „Falsches“ gesagt hat, sondern es selbst Lösungen durch Erforschen, Ausprobieren und Gespräche mit unseren Pädagogen/innen und anderen Kindern finden lassen.

Jüngere Kinder untersuchen Gegenstände sowie mathematische und naturwissenschaftliche Muster wiederholend und ausgiebig mit all ihren Sinnen.
Unsere pädagogischen Kräfte halten sich hierbei zunächst im Hintergrund und beobachten die Kinder, um zu erfahren, wie das Kind dabei vorgeht und welche Erkenntnisse es eigenständig erlangt.
Sie sind jedoch zur Stelle, um sprachlich zu begleiten und gemeinsam Lösungen zu erschließen, wenn das Kind den Wunsch danach signalisiert.

Auch kleinere Konflikte unter den Kindern werden seitens unserer pädagogischen Kräfte nicht pauschal unterbrochen. Die Kinder werden so in die Lage versetzt, Lösungen und Regeln selbst auszuhandeln.
Die Gleichberechtigung des Kindes innerhalb unserer lernenden Gemeinschaften bezieht sich dabei nicht nur auf die Zeit unserer pädagogischen Angebote und Projekte, sondern auf das gesamte Zusammenleben innerhalb unserer Einrichtung und sichert dem Kind die Teilhabe an seinen eigenen Bildungs- und Entwicklungsprozessen.

Partizipation

„Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen.“ heißt es in §8 des 8. Sozialgesetzbuches.
Artikel 12 der UN Kinderrechtskonvention von 1989 sichert „… dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und [berücksichtigt] die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.“

Der Wille und die Teilhabe (Partizipation) des Kindes sind somit rechtlich verankert; deren Umsetzung in der Praxis ist jedoch eine Frage der pädagogischen Haltung und Gestaltung. Partizipation beginnt bei Infanterix mit dem „Prinzip der Freiwilligkeit“: Wir bieten allen Kindern gleichermaßen die Möglichkeit, an unseren Angeboten teilzunehmen, akzeptieren jedoch ihre Entscheidung, sich nicht daran beteiligen zu wollen. Die Kinder erleben Selbstwirksamkeit, indem sie ihre Bildungsprozesse maßgeblich selbst steuern.

Die Berücksichtigung des Kindeswillens bedeutet nicht, dass Kinder „alles dürfen“ oder wir ihnen jeden Wunsch erfüllen können. So ergibt sich in der Kommunikation mit den Kindern aber auch innerhalb unserer pädagogischen Teams immer wieder die Frage, wie die Kinder noch mehr am Einrichtungsgeschehen und an der eigenen Bildung teilhaben können, ohne dass dabei die Kindergruppe als solches in ihrer Dynamik aus den Fugen gerät.

Beschwerdeverfahren für die Kinder wie etwa Kinderbefragungen, Kindersprechstunden oder Kummerkästen aber auch die gezielte Beobachtungen helfen uns zu verstehen, in welchen Bereichen unsere Kinder mehr Mitspracherecht einfordern oder Änderungen wünschen. Partizipation verstehen wir als einen Prozess, der Zeit braucht und niemals endet.
Konkret sollen Kinder bei Infanterix die Möglichkeit haben, ihre Interessen, Wünsche, Hoffnungen, Ängste und Probleme überall dort einzubringen, wo es um ihre Belange geht.

Eine auf Partizipation gründende Bildungspraxis umfasst nach den `Bayerischen Leitlinien für Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit´ insbesondere folgende Elemente:

- Teilhabe des Kindes im pädagogischen Alltag, z. B. bei der Mitbestimmung von Themen und Methoden des Lernens und der eigenen Gesundheit
- Übertragung von Verantwortung, z. B. verschiedene Dienste in der Gruppe, Regeleinhaltung und Patenschaften für andere Kinder
- die Errichtung von kindgerechten Beteiligungsgremien (Kinderkonferenz)
- die gemeinsame Aushandlung von Regeln und Grenzen, z. B. Umgangs- und Gesprächsregeln im Alltag, im Morgenkreis oder in Kinderkonferenzen und die bildliche Darstellung der ausgehandelten Regeln
- teiloffene Arbeit, z.B. in unseren Ateliers oder Mehrzweckräumen und die Öffnung der Gruppen innerhalb unserer Häuser
- Partizipation an der Einrichtungsentwicklung durch Mitwirkung an der Materialbeschaffung und Raumgestaltung im Rahmen von Kinderbefragungen

Starke Kinder – Resilienz

Resilienz bedeutet in etwa `Widerstandsfähigkeit´ und „… ist die Grundlage für positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und hohe Lebensqualität…“ (BayBEP, S. 69)
Wir erkennen resiliente Kinder unter anderem an ihrer hohen Sozialkompetenz, Problemlösefähigkeit und Lernbegeisterung, an ihrer positiven Selbsteinschätzung, ihrem Optimismus und nicht zuletzt an ihrer Kreativität und ihrem Humor.

Resilienz wird im Entwicklungsverlauf erworben und kann über Zeit und Situationen hinweg variieren, je nachdem welche Veränderungen und Belastungen das Kind zu bewältigen hat und wie ihm die Bewältigung dieser gelingt.
Belastungen können sich für Kinder im gesellschaftlichen Bereich ergeben, bspw. durch Kriegserlebnisse oder Armut. Im familiären Bereich erleben Kinder Veränderungen in Form von Umzügen, der Geburt eines Geschwisterchens oder der plötzlichen Abwesenheit einer Bezugsperson, beispielsweise nach Trennung der Eltern. Auch eine (drohende) Behinderung oder der Übergang in die Kindertageseinrichtung bzw. ein Gruppenwechsel kann für ein Kind sehr belastend sein. (*vgl. „Bindung und Eingewöhnung“*)

Kinder verfügen natürlicherweise über Widerstands- und Selbsthilfekräfte: sie sind fähig, ihre Entwicklungsaufgaben auch unter erhöhten Anforderungen mitzugestalten und aktiv zu lösen. Es gelingt ihnen aber umso besser, je mehr sie von Anfang an in der Entwicklung der dazu nötigen Kompetenzen unterstützt werden.
Wir erreichen dies durch unsere partizipativen Strukturen in den Einrichtungen, welche die Eigenaktivität, Kompetenz und Verantwortungsübernahme des Kindes in den Mittelpunkt stellen. Statt zu fragen „Was kann das Kind noch nicht?“, fragen wir „Was kann das Kind bereits? Welche Stärken hat es? Was kann ich ihm zutrauen?“

Kinder werden in unserer Erwachsenenwelt natürlicherweise daran erinnert, dass sie klein, manchmal auch „schwach“ sind. In unserer täglichen Arbeit möchten wir dies ausebenen. Daher ermutigen wir die Kinder, ihre individuellen Stärken zu erkennen und sich weniger am Können anderer zu messen.
Weitere wichtige Wege, um Kindern Selbstvertrauen zu vermitteln sind für uns:

- eine anregungsreiche Umgebung anzubieten und Situationen zu schaffen, die sie selbst aktiv werden lassen
- uns Zeit zu nehmen, ihnen zuzuhören und authentisches Interesse an ihren Gedanken und Aktivitäten zu zeigen
- ihnen durch Routine, Struktur und wenige wichtige Regeln Vorhersehbarkeit zu geben
- sie nicht vor altersangemessenen Anforderungen zu bewahren und vorschnelle Hilfen oder Lösungen zu vermeiden
- ihnen zu Erfolgserlebnissen zu verhelfen, indem wir ihnen Verantwortung und „machbare“ Aufgaben übertragen
- sie zu ermutigen, Gefühle auszudrücken und auch in schwierigen Situationen positiv zu denken

Nicht zuletzt brauchen Kinder „resiliente“ Vorbilder, welche zuversichtlich sind und in Belastungssituationen Lösungen finden, welche aber auch leidenschaftlich für ihre eigenen Interessen und Hobbys sind.

Wir bestärken unsere pädagogischen Kräfte fortlaufend darin, sich in ihrem Umgang mit den Kindern auch unter dem Aspekt der eigenen Kindheitserfahrungen immer wieder zu reflektieren.

Dies hilft unserem Personal, partizipative und kommunikative Strukturen im Sinne der Kinder der Einrichtungen weiter auszubauen und der Vorbildfunktion, die sie für die Kinder haben, gerecht zu werden.

Die frühe Stärkung des kindlichen Selbstwertgefühls kann präventiv wirken gegen vererbte Armut, Missbrauch, Ausgrenzung, aggressive Verhaltensweisen und erlernte Hilflosigkeit. Ein Kind, das gelernt hat, sich selbst zu helfen oder sich Hilfe zu holen, wird mit großer Wahrscheinlichkeit auch als Erwachsener darauf zurückgreifen.

Bindung und Eingewöhnung

Als Basis eines erfolgreichen pädagogischen Handelns verstehen wir die sichere Bindung zwischen Pädagogen/innen und Kind. Nur wenn sich das Kind wohl und sicher aufgehoben fühlt, wird es motiviert sein, in nachhaltige Lernprozesse zu treten oder sich mitzuteilen.

Die Kinder verlassen beim Übertritt in unsere Einrichtung ihr gewohntes Umfeld und ihre nächsten Bezugspersonen. Dies bringt für Kinder, egal welchen Alters, unter Umständen große Unsicherheit mit sich. Wir möchten sie behutsam auf ihre Zeit bei Infanterix vorbereiten und es ihnen ermöglichen, das Gefühl von Sicherheit und Vertrauen in uns schrittweise aufzubauen, indem wir jedem Kind eine geeignete Eingewöhnungsphase bieten. Bei Infanterix ist diese angelehnt an das Berliner Modell von Infans.

Unsere Pädagogen/innen besprechen wichtige Schlüsselsituationen, wie etwa die anstehenden Trennungszeiten, die Mahlzeiten und das Schlafen noch vor Beginn der Eingewöhnung mit den Eltern (vgl. Kapitel 7. „Erstgespräch“) und handeln diese während des Adaptionsprozesses nach den Bedürfnissen des Kindes.

Auch jüngere Kinder spüren die Unsicherheiten ihrer Eltern, daher sehen wir die Eingewöhnung eines Kindes auch immer als Gewöhnungsphase für die Eltern an und bleiben während des gesamten Prozesses und darüber hinaus im engen Austausch mit ihnen. Die folgenden Ausführungen zu den Übergangen der

Kinder beschreiben Standards, welche zeitlich und organisatorisch individuell variieren können – sie können unter Umständen mehr Zeit in Anspruch nehmen oder gar „einen Schritt zurück“ erfordern.
Es ist uns zudem wichtig, unsere Eltern dafür zu sensibilisieren, dass die kindlichen Verarbeitungsprozesse über die neue Betreuungssituation auch nach dem offiziellen Abschluss der Eingewöhnung andauern, was eine erhöhte Sensibilität aller Bezugspersonen gegenüber dem Kind auch in den Wochen danach notwendig macht.

Eingewöhnung in der Kinderkrippe

Die Eingewöhnungsphase im Krippenbereich dauert in der Regel 2 bis 4 Wochen, wobei die Eltern des Kindes gerade in den ersten beiden Wochen stark mit eingebunden sind.



Kommt ein Kind zum ersten Mal in die Krippengruppe, findet es sich vielen neuen Eindrücken ausgesetzt. Es ist deshalb ausreichend, wenn es zunächst nur am Vormittag für kurze Zeit am Gruppengeschehen teilnimmt.
Die ersten Tage verbringen die Kinder gemeinsam mit einem ihm sehr nahe stehenden Bezugsperson, i.d.R. ein Elternteil im Gruppenraum. Es ist hilfreich, wenn der begleitende Erwachsene dabei möglichst passiv und nur Beobachter des Kindes bleibt. Die Sicherheit seiner Anwesenheit gibt dem Kind die Möglichkeit, beruhigt den Raum zu erkunden und sich so allmählich an die neue Umgebung zu gewöhnen. Ist das Kind dazu bereit, kann es an einer Mahlzeit und am Morgenkreis teilnehmen.
In Absprache mit den Eltern werden nach einigen Tagen die ersten kurzen Trennungszeiten durchgeführt. Es ist wichtig, dass die Eltern sich bei jeder noch so kurzen Trennung aktiv von ihrem Kind verabschieden und es weiß, dass die Eltern den Raum verlassen.
Verkraftet das Kind diese kurzen Trennungen gut, werden die Zeiten in Absprache mit den Eltern sukzessive ausgedehnt.

Die Wochen nach der abgeschlossenen Eingewöhnung sind nicht selten geprägt von einer erhöhten Sensibilität des Kindes. Hat es sich augenscheinlich auch gut in die neue Gruppe eingewöhnt, so ist es doch häufig auf eine besonders feinfühlige Unterstützung seitens der Bezugspersonen angewiesen.

Eingewöhnung im Kindergarten

Anders als noch vor ein paar Jahren ist der Kindergarten oft nicht mehr die erste Einrichtung, die ein Kind besucht. Viele unserer Kinder haben zuvor die Krippe von Infanterix oder eine andere Einrichtung besucht und sind daran gewöhnt, den Tag von ihren Eltern getrennt mit anderen Kindern zu teilen.
Trotz allem sehen sich diese Kinder mit für sie gravierenden Veränderungen konfrontiert: sie nehmen Abschied von ihren vertrauten Bezugspersonen, Freundschaften und Räumlichkeiten und sie werden in die Lage versetzt, erneut gute Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern aufzubauen.

Haben die Kinder zuvor keine oder eine fremde Einrichtung besucht, so verbringen sie zunächst nur etwa zwei Stunden in ihrem neuen Kindergarten. Anfangs werden sie dabei durchgehend von einem Elternteil begleitet. In der Regel kann die Ausdehnung der Trennungsphasen ab dem zweiten Tag beginnen, insofern das Kind sich dabei wohlfühlt. Bemerken wir, dass die Kinder sich nach etwa einer Woche an ihre neue Umgebung gewöhnt haben, bieten wir ihnen an, den nächsten Tag bis zum frühen Nachmittag ohne ihre Eltern in der Einrichtung zu verbringen.

Der interne Übergang von Krippenkindern in den Kindergarten

Unsere interne Transition bietet den Kindern ein hohes Maß an Beständigkeit hinsichtlich ihres bereits bekannten Umfeldes. Freundschaften, die sich in den Krippengruppen ergeben haben, können häufig fortgeführt werden. Die Kindergartenkinder und Räumlichkeiten sind den Krippenkindern durch gemeinsame Spiel- und Angebotszeiten i.d.R. bereits bekannt.

Steht der Übertritt eines Krippenkindes in den Kindergarten bevor, intensivieren wir die Zusammenarbeit beider Gruppen. Über einen Zeitraum von etwa drei Wochen initiieren wir sich steigernde Besuchszeiten der Krippenkinder in der Kindergartengruppe. Zunächst nehmen sie dabei 2- bis 3mal wöchentlich am Morgenkreis der Kindergartengruppe teil.
In der darauffolgenden Woche können die Kinder etwas länger zu Besuch bleiben und zusätzlich an den Angeboten oder Spielen der Kindergartengruppe teilnehmen, bis sie in der dritten Woche nach einem gemeinsamen Vormittag schon mit den „Großen“ am Mittagstisch sitzen und sich für die Ruhezeit in ihrem neuen Kindergarten entscheiden können.

Diversity und Inklusion



„Inklusion bedeutet, dass jeder Mensch ganz natürlich dazu gehört. Egal wie du aussiehst, welche Sprache du sprichst oder ob du eine Behinderung hast. […] Wenn alle Menschen dabei sein können, ist es normal verschieden zu sein.“
- Aktion Mensch e.V.

In unseren Einrichtungen kommen Kinder und Eltern aus unterschiedlichen Kulturen, mit unterschiedlichen Sprachen, Wertevorstellungen und sozioökonomischen Status zusammen. Unser Ziel ist es, allen Kindern Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit zu ermöglichen und zum Abbau von sozialer oder individueller Benachteiligung beizutragen.

Diversität sehen wir als Chance - hierdurch bieten sich zahlreiche neue Lernprozesse für alle Kinder und Erwachsene:
Was und wie wird in der Kultur des neuen Kindes oder der pädagogischen Kraft typischerweise gegessen, welche Feste werden gefeiert, welche Kleidung getragen? Wie klingt die Musik oder die Sprache, wie tanzen die Menschen?

Wir leben Partizipation.
Kinder erfahren, dass ihre Stimme zählt und sie ihren Mitmenschen gleichwertig sind, unabhängig von ihrer individuellen Situation.
Hinsichtlich der Förderung von Kindern mit Migrationshintergrund und Kindern mit besonderen Bedürfnissen geht es uns vor allem darum, die Fähigkeit der Kinder, mit anderen in gute Beziehungen treten zu können, zu stärken.
In der Begegnung mit anderen Kindern erhalten sie hierbei entwicklungsangemessene Unterstützung, indem wir sie sprachlich, nonverbal und durch Zuwendung begleiten.

Die Körpersprache achten wir in der Arbeit mit den Kindern generell, ganz besonders jedoch im Krippenbereich oder mit Kindern mit speziellem Förderbedarf.

Den Integrationsprozess jeden Kindes in die Einrichtung und der Gewöhnung an die Kindergruppe begleiten wir intensiv und beziehen die Eltern dabei stark mit ein.

Kinder aus unsicheren Familienverhältnissen erleben in unserer Einrichtung Stabilität und Verlässlichkeit durch Routine und feste Bezugspersonen, erfahren Zugehörigkeit und Akzeptanz. Das Angebot vielseitiger Lernmaterialien sowie Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten ermöglicht den Kindern vielfältige Erfahrungen und Lernimpulse. Die Kinder haben Zugriff auf Medien unterschiedlicher Sprachen und Puppen verschiedener ethnischer Herkunft.

In unseren Einrichtungen arbeiten pädagogische Kräfte aus verschiedenen Ländern, das Team setzt sich interdisziplinär zusammen aus Erzieher/-innen, Kinderpfleger/-innen, Musik- oder Theaterpädagogen/-innen, Psychologen/-innen, Heilpädagogen/-innen u.a.

Letztere unterstützen unser Team hinsichtlich der Förderung von Kindern mit besonderen Bedürfnissen. Aufgrund des sehr ressourcenorientierten Blicks erhält ein betroffenes Kind individuelle Förderung, die weitgehend in den pädagogischen Alltag unserer Einrichtung eingebettet ist und sich an seinen Interessen, Fähigkeiten und Bedürfnissen orientiert.

Um benachteiligte Kinder bestmöglich fördern zu können, ziehen wir Fachdienste hinzu, die unser Team in entwicklungspsychologischen Fragestellungen unterstützt und Hilfestellung im Umgang mit auffälligem Verhalten bei Kindern bietet.
Bei Bedarf werden in Absprache mit den Beratungsstellen weitere fördernde Maßnahmen vermittelt und unter Einbeziehung der Eltern betroffener Kinder durchgeführt und evaluiert.

Die aktive Beschäftigung mit Musik beeinflusst die kindliche Entwicklung in positiver Weise. Tänze, Lieder, Sprechverse oder das Spielen einfacher Instrumente fördern die Körperwahrnehmung der Kinder durch Freude an Musik und Bewegung. Über die täglichen Angebote im Bereich Musik, Tanz und Rhythmik hinaus möchten wir allen Kindern die Teilnahme an unserer wöchentlich stattfindenden Musikalischen Früherziehung ermöglichen.

Unsere Kreativpädagogin arbeitet Einrichtungsübergreifend und stimuliert die Lebensfreude und Sinneswahrnehmung der Kinder mit Farben, Stoffen und vielen verschiedenen Materialien. Ganz selbstverständlich treten sie in den Austausch miteinander und erleben immer neue Möglichkeiten der Wahrnehmung und des Ausdrucks.

Geschlechtersensible Erziehung und Sexualität

Kinder wachsen mit Rollenbildern auf, die ihnen innerhalb einer Gesellschaft, einer Kultur und in ihren Familien vorgelebt werden. Sie haben ein starkes natürliches Interesse an den Unterschieden zwischen den Geschlechtern und sind bestrebt, ihre eigene Person zu einem Geschlecht zuordnen zu können.

In unseren Einrichtungen sollen Mädchen und Jungen gleichberechtigt und gleichwertig aufwachsen können. Dies gilt für das Maß an Zuwendung genauso wie für die Anerkennung für erbrachte Leistungen oder die Verteilung von Aufgaben an die Kinder.
Die Gleichberechtigung wird durch unsere pädagogischen Fachkräfte beider Geschlechter vorgelebt. Wir möchten die Kinder befähigen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Geschlechtern wahrzunehmen, sprachlich auszudrücken und zu respektieren, ohne bestimmte Verhaltensweisen als "typisch Junge" oder "typisch Mädchen" zu verstärken.

Die individuelle Persönlichkeit des Kindes wird betont, weniger die Zuordnung zu einem Geschlecht, denn indem die Mädchen und Jungen ihre individuellen Interessen und Fähigkeiten entwickeln, entwickeln sie auch ihre Persönlichkeit. Unsere Kinder sollen sich in ihrer Geschlechterrolle finden, diese jedoch auch erweitern, indem sie Neues entdecken und vielfältige Spiele und Tätigkeiten ausprobieren. Häufig wählen Mädchen oder Jungen diejenigen Spiel- und Angebotsmöglichkeiten aus, von denen sie der Meinung sind, dass sie "erwartet" werden oder in denen sie am meisten angenommen fühlen.



Wir möchten Kinder für Bereiche und Angebote begeistern, die sie "typischerweise" vielleicht nicht gewählt hätten. So kann es beispielsweise ein Projekt für Mädchen in der Bau- oder Experimentierecke geben während Jungen in der Auseinandersetzung mit Gefühlen etwa im Rahmen von Rollenspielen in der Puppenecke bestärkt werden.
Mädchen und Jungen sollen sämtliche Materialien in gleicher Weise ausprobieren können; das „Werkzeug“ in unseren Spiel- und Bewegungsbereichen kommt beiden Geschlechtern gleichermaßen entgegen und macht die Bereiche für beide interessant.

Eine Vielzahl an Büchern repräsentiert sowohl traditionelle als auch antagonistisch dargestellte sowie neutrale Rollenbilder (z.B. durch Tiere) und bietet Anlass zur altersangemessenen Diskussion mit den Kindern. Mithilfe von Rollenwechsel- und Theaterspielen mit möglichst "untypisch" besetzten Rollen werden unterschiedliche Frauen- und Männerbilder und gängige Familienkonstellationen hinterfragt.

Für eine geschlechtersensible Erziehung ist es von Vorteil, auch männliche Bezugspersonen in den Einrichtungen einzusetzen. Allerdings ist der Anteil der weiblichen Kräfte im Bereich der frühkindlichen Bildung stark überrepräsentiert.

Wir schöpfen daher weitere Möglichkeiten aus, um verschiedene männliche Rollenbilder in unseren Einrichtungen zu finden, beispielsweise indem wir Angebote im Bereich "Werken und Gestalten" durch männliche Praktikanten sowie den „Boys´ Day“ unterstützen oder einzelne Väter und Mütter dazu ermutigen, der Kindergruppe ihre "typischen" oder "untypischen" Berufsfelder vorzustellen.

Wir bestärken unsere Pädagogen/innen darin, mit den Kindern zu werkeln, zu konstruieren, "männliche" Sportarten auszuprobieren und zu toben.
Ganz besonders innerhalb dieses Bildungsbereichs, der seitens der Eltern mit erlernten Stereotypen, Unbehaglichkeit oder gar Ängsten behaftet sein kann, ist uns die partnerschaftliche Arbeit mit den Eltern sehr wichtig. Indem wir unsere Arbeit sichtbar machen, sie einladen und das Gespräch bzw. die Beschwerden der Eltern forcieren, bringen wir ihnen die geschlechtersensible Erziehung der Kinder näher.

Besonders große Sorge bereitet den Eltern manchmal der Gedanke an sexuelle Übergriffe auf ihr Kind. Präventiv hat Infanterix ein umfassendes Schutzkonzept entwickelt, welches unter Punkt 6 in dieser Konzeption dargestellt wird.
Es ist uns in der Arbeit mit den Kindern generell wichtig, die Signale der Kinder hinsichtlich ihrer Wünsche und Bedürfnisse nach Nähe und Distanz wahrzunehmen und zu respektieren. Eine intensive Beobachtung und Kenntnis der Kinder ist hierfür die Voraussetzung.

Das Interesse an eigenen und fremden Geschlechtsteilen ist normaler Bestandteil der kindlichen Entwicklung und fördert das Wachsen einer positiven Einstellung zur Sexualität. Für Kinder ist die Beschäftigung mit den „privaten“ Körperteilen ebenso alltäglich, wie die mit anderen, jederzeit sichtbaren Körperteilen. Aus diesem Grund lassen wir kindliche Selbsterkundungs- und Entdeckungsreisen im Rahmen dessen, das diese für alle Beteiligten in Ordnung sind und kein Kind dabei zu Schaden kommt, generell zu. Wir zeigen Interesse für die Fragen der Kinder und benennen sämtliche Körperteile mit den biologischen Begriffen.

Rollenspiele wie „Mutter-Vater-Kind“ oder „beim Arzt“, in denen sich Kinder mit ihrer Geschlechtsidentität auseinandersetzen, begleiten wir behutsam, beispielsweise wenn wir Anhaltspunkte dafür entdecken, dass ein Kind in die Opferrolle gerät oder ausgegrenzt wird.

Bei der Herausforderung, kindliche Fragen zu Intimität und Sexualität zu beantworten, hilft uns der gezielte Einsatz digitaler und gedruckter Medien.

Das kindliche Spiel

„Spiel ist nicht Spielerei. Es hat hohen Ernst und tiefe Bedeutung." – Friedrich Fröbel

Das kindliche Spiel wird vom Erwachsenen nicht selten als etwas Beiläufiges angesehen, welches denen durch Erwachsene gelenkten Lernprozessen unterzuordnen ist.
„Spielen ist jedoch durch seine intrinsische Motivation eine besondere Form des menschlichen Tätigseins und die komplexeste und spezifischste Lernform von Kindern in der frühen Kindheit." (Schenker, I.)



Das freie Spiel der Kinder hat bei Infanterix einen sehr hohen Stellenwert: die Realität, die ein Kind erfahren und sich selbstkonstruiert hat, wird durch das freie Spiel sichtbar. Sein Spiel setzt dem Kind auf natürliche Weise Herausforderungen und unterstützt es hinsichtlich seiner körperlichen, sozialen, emotionalen, sprachlichen und kognitiven Entwicklung und seiner Selbständigkeit.
Hat sich ein Kind etwa darin vertieft, mit verschieden großen Bechern Sand oder Wasser umzuschütten, die Becher zu leeren und wieder neu zu befüllen, so lernt es viel über elementare physikalische Gegebenheiten wie Konsistenz, Gewicht, Größe oder Gegensätze wie voll und leer.

Im Parallelspiel folgen Krippenkinder dem Spiel anderer. Die zum Ende der Krippenzeit einsetzenden Rollenspiele befähigen das Kind nach und nach zum Einhalten und Aufstellen einfacher Regeln und dazu, die Welt auch einmal „mit den Augen anderer zu sehen".

Während der Freispielzeit werden somit seitens der Kinder mindestens ebenso wichtige Lern- und Entwicklungsprozesse vollzogen, wie es in Angeboten der Fall ist.

Wir möchten allen Kindern geeignete Räume bereitstellen und ihnen den ständigen Zugriff auf vielseitige Materialien ermöglichen. Daraus ergibt sich eine geeignete Lernumgebung, in der Kinder frei entdecken und sich entfalten können.

Indem die Kinder während der Angebotszeit selbst wählen, in welchen Teilen ihrer Räumlichkeiten sie sich aufhalten und womit sie sich beschäftigen, verschwimmen die Grenzen zwischen Spielen und Lernen: die Kinder widmen sich einem Angebot und spielen gleichzeitig - oder ist es doch umgekehrt? So können wir auch beobachten, dass Bastelmaterial oder Bewegungsequipment nicht für den „eigentlichen" Zweck genutzt wird, sondern ins Spiel integriert wird und eine neue Funktion erhält.

Die Beobachtung eines Kindes oder einer Kindergruppe während des Spiels verrät uns, welche Interessen und Bedürfnisse ein Kind zum aktuellen Zeitpunkt hat. Ausgehend davon ergeben sich unseren pädagogischen Kräften Ideen für projektbezogene Angebote.

Eindrücke aus der unmittelbaren Umgebung – Momente im Familienleben oder aus der medialen Welt – haben einen starken Einfluss auf das Spiel der Kinder. Es ist uns daher wichtig, den Rollenbildern, von denen uns Kinder begeistert berichten oder die sie in ihr Spiel integrieren, unabhängig von deren Herkunft offen zu begegnen.
Lassen sich gesellschaftliche Rollenbilder, Berufe und „Medienhelden" in pädagogische Projekte integrieren, ergeben sich dadurch weitere Impulse für die Lernprozesse der Kinder.

Der Raum als Erzieher

Die Struktur und Gestaltung unserer Räume hat einen maßgeblichen Einfluss auf die Lernerfahrungen der Kinder. Unsere Räume sind ansprechend gestaltet, praktisch und doch gemütlich eingerichtet. Die einzelnen Bereiche sind durch variable Raumteiler voneinander getrennt. Sämtliches Material befindet sich stets am selben Platz in Augenhöhe der Kinder und ist für sie innerhalb der Angebotszeiten jederzeit nutzbar.

Der Raum bietet den Kindern ein verlässliches Konstrukt, welches nur mit ihrem Einverständnis geändert wird: regelmäßig werden die Räume der wechselnden Gruppendynamik, neuen Projektthemen und Interessen der Kinder angepasst. Während gewünschte Änderungen an der Raumstruktur seitens der Kindergarten- und Hortkinder zumeist initiativ geäußert werden oder durch Befragungen provoziert werden können, fußt die Anpassung der Räumlichkeiten im Krippenbereich oft auf der Beobachtung des kindlichen Spielverhaltens. Bemerken wir beispielsweise, dass Spielmaterial vermehrt in anderen Bereichen genutzt wird, so kann dies in die Umgestaltung der Lern- und Erlebnisbereiche münden.
Folgende (Spiel-)räume sind uns bei der Gestaltung eines Raumes für Kinder zu wichtig (nach Lill und Sauerborn, S. 19)



Die tägliche Routine in den Kindergruppen sieht das gemeinsame Aufräumen am Ende der Spiel- und Angebotszeit vor.
Selbst die Jüngsten in den Krippengruppen möchten sich daran beteiligen und lernen so nach und nach die Regeln und Kategorien innerhalb der einzelnen Bereiche kennen.

Kinder sollen sich in ihren Räumen wiederfinden. Alltäglich genutzte Dinge werden mit Fotos, Namen oder Symbolen als ihnen zugehörig markiert. Die Kinder selbst, der Prozess ihres Älter-Werdens und ihre Familien sind nach elterlicher Zustimmung in Form von Portfolios, Stammbäumen, Geburtstagskalendern und Anwesenheitstafeln präsent.

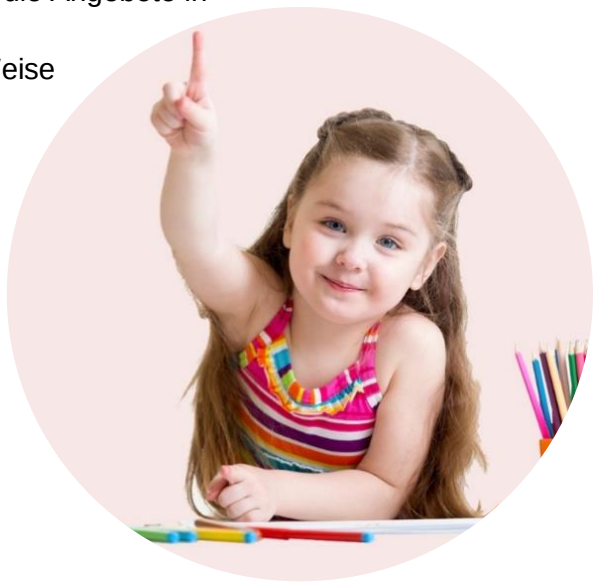
Kinder möchten ihren spontanen Bewegungsimpulsen nachgeben können. Da dies in den Gruppenräumen selbst manchmal nur eingeschränkt möglich ist, stehen den meisten Einrichtungen großzügige Außenflächen sowie Mehrzweck- und Turmräume bzw. Spielflure zur Verfügung. Letztere können gruppenbezogen, an den meisten Tagen aber auch offen für alle Gruppen genutzt werden.

Teilöffnung innerhalb der Einrichtung

Pädagogische Angebote werden bei Infanterix gemeinsam mit den Kindern in den einzelnen Gruppen konzipiert und bereitgestellt.
In regelmäßigen Abständen öffnen sich jedoch die Türen unserer Gruppen innerhalb einer Einrichtung, so dass Angebote gruppenübergreifend stattfinden können und das Spektrum der sozialen Kontakte der Kinder erweitert wird.
Die Teilnahme ist für die Kinder grundsätzlich freiwillig.

Teiloffene Angebote finden in den Ateliers, in den Sport- und Mehrzweckräumen unserer Einrichtungen oder im hauseigenen Garten statt und können sich auf unterschiedliche Lernbereiche beziehen. So geben wir den Kindern die Möglichkeit, an teiloffenen Angeboten in den Bereichen Bewegung und Körperwahrnehmung, Kunst und Musik oder Naturwissenschaft durch Experimente teilzunehmen.

Die teiloffenen Angebote richten sich in der Regel an einen Teil der jeweiligen Kindergruppe. Die Anzahl der Kinder wird im Vorfeld grob festgelegt und entsprechend der Teilnahmewünsche flexibel gehandelt. Verschiedene Verfahren zu Verbildlichung, wie etwa „activity boards“, sprich Magnettafeln an den Wänden, vereinfachen den Kindern die Wahl, ob sie an dem Angebot teilnehmen möchten und kommunizieren ihre Entscheidung gleichzeitig an den Rest der Gruppe.
Geplant werden die Angebote von mindestens zwei pädagogischen Kräften; eine aus jeder teilnehmenden Gruppe. Gemeinsam führen sie die Angebote in ihrer jeweiligen Sprache durch. Bei Infanterix Neuhausen 1 profitieren die Kinder auf diese Weise vom Kontakt mit einer dritten Sprache.



Auch unsere „Vorschulstunden“ finden in den großen Einrichtungen von Infanterix gruppenübergreifend statt. Näheres dazu im Abschnitt 5 „Fit für die Schule: Übergang und Vorschularbeit“.

Basiskompetenzen

Hinsichtlich der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung stellen entwicklungspsychologische Theorien mehr und mehr die Wichtigkeit der Förderung von Basiskompetenzen heraus.

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan spricht von zehn Basiskompetenzen, die grundlegend sind dafür, dass sich der Mensch wohlfühlt und die Bereitschaft entwickelt, sich voll und ganz seinen Aufgaben zuzuwenden (vgl. BayBEP, S. 43):

Selbstwahrnehmung	*Kognitive Kompetenzen*
Motivationale Kompetenzen	*Physische Kompetenzen*
Soziale Kompetenzen	*Werte- und Orientierungskompetenz*
Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme	*Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe*
Lernmethodische Kompetenz	*Resilienz (Widerstandsfähigkeit)*

Im Laufe seiner Entwicklung und der Ausdifferenzierung seiner Basiskompetenzen lernt der Mensch in zunehmendem Maße, sich in den verschiedenen Lebenssituationen zurecht zu finden und seine Lernprozesse zu steuern.

Indem diese Basiskompetenzen wachsen können und gefördert werden, befriedigen sie die drei grundlegenden psychologischen Bedürfnisse eines jedes Menschen (vgl. BayBEP; S. 43):

1. Bedürfnis nach sozialer Eingebundenheit (sich zugehörig, respektiert, geliebt fühlen)
2. Bedürfnis nach Autonomieerleben (selbst- statt fremdgesteuert handeln)
3. Bedürfnis nach Kompetenzerleben (Aufgaben/ Probleme aus eigener Kraft bewältigen)

Die Grundbedürfnisse leiten sich aus der Selbstbestimmungstheorie (nach Deci & Ryan, 1985) ab und bleiben in der Regel ein Leben lang bestehen.

Der Mensch ist schon sehr früh bestrebt, eigenaktiv zu handeln: kaum dass das Kleinkind ein paar Wörter sprechen kann, sagt es „nein!“ - „alleine!“ und begleitet damit laut und deutlich die für jedes Kind so wichtige Autonomiephase, die sich schon einige Zeit zuvor durch kleinere „Zusammenbrüche“ und energisches Schreien ankündigte.

Gibt man ihm Freiraum selbstaktiv zu sein, übt das Kind mit unermesslicher Motivation - es probiert so lange, bis es etwas kann. Die Erkenntnis „ich habe das (alleine) geschafft!“ folgt und ist für seine positive Selbstwahrnehmung und weitere Motivation fundamental wichtig. Hat das Kind keine oder nur wenige Gelegenheiten, seinen Eigenwillen auszuleben, so wird dies einen negativen Einfluss auf seine naturgegebene Neugierde und Lernbereitschaft haben und ihm vermitteln, dass so, wie es selbst ist und die Dinge tut, es nicht gut ist.

Für unsere Arbeit mit den Kindern bedeutet dies, dass wir:

» *Den Eigenwillen des Kindes akzeptieren und in altersangemessener Weise zulassen*

» *Gelegenheiten schaffen, die die Kinder selbst aktiv werden lassen und die es ihnen erlauben, Fehler zu machen um aus ihnen zu lernen – Situationen, in denen Kinder stolz auf sich selbst sind – nicht nur auf das was sie gut können oder geschafft haben, sondern auch auf das was sie ausmacht: auf ihre Herkunft, ihre Kultur, ihre Familie usw.*

» *Den Kindern altersangemessen Verantwortung übertragen*

» *Die Kinder mitbestimmen lassen, wo immer es innerhalb der Einrichtung möglich und altersangemessen ist, generell in allen Angelegenheiten, die sie selbst betreffen*

» *Die Kinder darin unterstützen, ihre kommunikativen Fähigkeiten auszudifferenzieren und ihnen viele Situationen schaffen, die sie zur Kooperation mit anderen anregen*

» *Den Kindern vermitteln, für ihre eigenen Bedürfnisse, Wünsche und Standpunkte einzustehen, jedoch auch die der anderen zu akzeptieren*

» *Den Kindern vertrauensbildende Grunderfahrungen mit Diversität (auch anderen Kulturen und Religionen) ermöglichen*

» *Ein selbstbewusstes, authentisches und verantwortungsvolles Vorbild für die Kinder sind*

» *Dem natürlichen Bewegungsdrang der Kinder in seiner vielfältigen Weise nachkommen*

» *Die Gedächtnis- und Denkfähigkeit der Kinder spielerisch aber auch durch gemeinsames „Philosophieren“ über Dinge und Situationen stärken*

Nicht zuletzt liegt das Bemühen unserer Pädagogen/innen darin, dass jedes Kind eine gute und vertrauensvolle Bindung zu ihnen und der Kindergruppe aufbauen kann und die Kinder aus Übergängen und Belastungen, die das Leben ihnen bringt, zuversichtlich und gestärkt hervor gehen können. Die Entwicklung der Basiskompetenzen endet nicht mit dem Austritt des Kindes aus unserer Einrichtung. Sie weiterzuentwickeln und zu optimieren bleibt ein lebenslanger Prozess.

Bildungsbereiche und Schwerpunkte

Ein wichtiges Ziel unserer pädagogischen Arbeit die Unterstützung der Kinder hinsichtlich der Herausbildung ihrer Basiskompetenzen. Wir möchten ihre Neugier und ihren Wissensdurst erhalten und ihnen Wertschätzung sowie Spaß am Lernen und am Miteinander vermitteln.
Kinder lernen in der Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt. Hiermit ist im Hinblick auf Kleinkinder vor allem die Umwelt gemeint, die sie unmittelbar umgibt und die sie wortwörtlich „be-greifen“ können. Für Krippenkinder ist es noch sehr abstrakt, wenn über Dinge gesprochen wird, die sie nicht selbst mit allen ihren Sinnen wahrnehmen können. Verständlicherweise fällt es ihnen schwer zu verstehen, welche Funktion ein Schiff hat, wenn sie noch nie ein solches aus der Nähe gesehen und es genutzt haben. Im Krippenbereich lernen die Kinder unserer Einrichtungen daher entsprechend ihres Interesses und indem sie angeregt werden, alle fünf Sinne zu nutzen.
Auch in der Arbeit mit Kindergartenkindern ist das kindliche Interesse Voraussetzung für unser pädagogisches Handeln. Ausgehend davon tauchen wir mit ihnen in die von ihnen gewählten Themenbereiche hinein und berühren dabei sämtliche elf Bildungs- und Erziehungsbereiche.

Sprache und Literacy	*Informations- und Kommunikationstechnik, Medien*
Mathematik	*Naturwissenschaften und Technik*
Umwelt	*Gesundheit*
Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport	*Werteorientierung und Religiosität*
Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte	*Ästhetik, Kunst und Kultur*
Musik	

Einige dieser Bildungsbereiche sollen in den folgenden Abschnitten genauer beleuchtet und die Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit herausgebildet werden.

Bildungsschwerpunkt Sprache & Literacy, Bilingualität

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan hebt Sprache als eine Schlüsselqualifikation hervor, welche „eine wesentliche Voraussetzung für schulischen und beruflichen Erfolg, für eine volle Teilhabe am gesellschaftlich-kulturellen Leben“ erschließt (vgl. BBEP, S. 195)

Die Grundlage zum Erlernen von Sprache ist die stabile Bindung eines Kindes zu seinen Bezugspersonen und ein sprachlich anregendes Umfeld. Sind diese Voraussetzungen gegeben, so wächst im Kind die Freude am Sprechen und am Dialog.

Der Dialog ist dabei keineswegs rein verbal zu verstehen, denn das Kind sucht diesen bereits ab seiner Geburt durch Gestik, Mimik, Laute und Schreien. Nur in der fortwährenden altersangemessenen Interaktion mit seinem Umfeld, insbesondere mit seinen Bezugspersonen, entfalten sich die sprachlichen Kompetenzen eines Kindes. Das Gefühl, von seinem Gegenüber verstanden zu werden und angemessene positive Rückmeldung zu erhalten, stärkt das Selbstwertgefühl des Kindes und das Wohlfühlen. Das Kind fühlt sich darin bestärkt, sprachliche Laute und Wörter, später auch Regeln und Sätze weiter auszutesten.
Es geht uns bei Infanterix in erster Linie darum, Kindern Spaß an Sprache zu vermitteln. Hierfür ist es zunächst wichtig, dass wir die Sprache des Kindes in seiner Variabilität so annehmen und wertschätzen, wie es sie uns entgegen bringt. Herkunftssprache, Dialekt, Laute oder individuelle Formulierungen prägen den Sprachstand des Kindes und werden respektiert.
„Grammatikdreher“ oder die inkorrekte Aussprache eines Wortes werden von uns in positiver Weise rückgemeldet und das Vokabular erweitert: „Hund schlafen!“ - „Stimmt, der Hund schläft auf seiner blauen Decke.“
Gerade im Krippenbereich aber auch in der Arbeit mit Kindern aus Migrationsfamilien kommt der Körpersprache durch Zeigen, Gestik und Mimik eine besondere Bedeutung zu.

Wir unterstützen die Kinder hinsichtlich ihres Spracherwerbs weiterhin durch:

Begleitung des Alltags durch Lieder, Reime, Fingerspiele, Sprüche usw.
Sprachliches Miteinander in allen Situationen des pädagogischen Alltags, vom täglichen Morgenkreis, über das freie Spiel und unseren Angeboten bis hin zu den Kinderkonferenzen im Kindergarten
täglichen Einsatz von Bilderbüchern und Büchern mit „offenem“ Handlungsverlauf, die zum Erzählen einladen
Einsatz von weiteren verschiedenen Druck- und Digitalmedien
Förderung einer ausgelassenen, anregenden Kommunikation bei den Mahlzeiten
Einüben von Gedichten und kurzen (Puppen-) Theaterstücken oder Rollenspielen

Wir bestärken Kinder darin, Erlebtes sprachlich zum Ausdruck zu bringen, Zusammenhänge herzustellen und Gehörtes mit eigenen Worten wiederzugeben.
Der spielerische, fantasievolle Umgang mit Sprache z.B. in Form von „Quatschreimen“, Sprach- und Bewegungsspielen oder erfundenen Geschichten vermittelt den Kindern zusätzlich Freude an Sprache.

Literacy

Der Begriff Literacy kann mit einem Satz in seiner ganzen Tragweite kaum beschrieben werden. Im Allgemeinen sind mit dem Begriff vielfältige Erfahrungen rund um Buch-, Erzähl-, Reim- und Schriftkultur gemeint. (vgl BBEP, S. 196)
Dazu zählen „Kompetenzen wie Text- und Sinnverstehen, sprachliche Abstraktionsfähigkeit, [Freude am Umgang mit Schrift], Vertrautheit mit Büchern bis hin zum kompetenten Umgang mit Medien. […] Literacy-Erziehung […] kann vor allem durch Bilderbuchbetrachtung, Vorlesen/ Nacherzählen, freies Erzählen, die selbstverständliche und gezielte Einbindung von Schriftzeichen in den pädagogischen Alltag etc. umgesetzt werden.“ (Stangl, W. (2018).

Lesen und Schreiben per se lernen die Kinder nach dem Übertritt in die Grundschule.
Es ist uns wichtig, diese schulischen Inhalte nicht vorweg zu nehmen, da dies die Unterforderung der Kinder im ersten Grundschuljahr und damit einhergehend „Schulunlust“ zur Folge haben kann. Allerdings sind die Kinder von einer Welt aus Schrift und Symbolen umgeben; sie werden damit konfrontiert, lange bevor sie lesen lernen. Dies hat zur Folge, dass Kinder im Kindergartenalter natürlicherweise ein hohes Interesse an Symbolen, also auch an Buchstaben und Zahlen haben. Dieses Interesse greifen wir auf und bereiten die Kinder auf das Lesen und Schreiben in der Schule vor, indem wir wichtige Vorläufer-kompetenzen schulen.

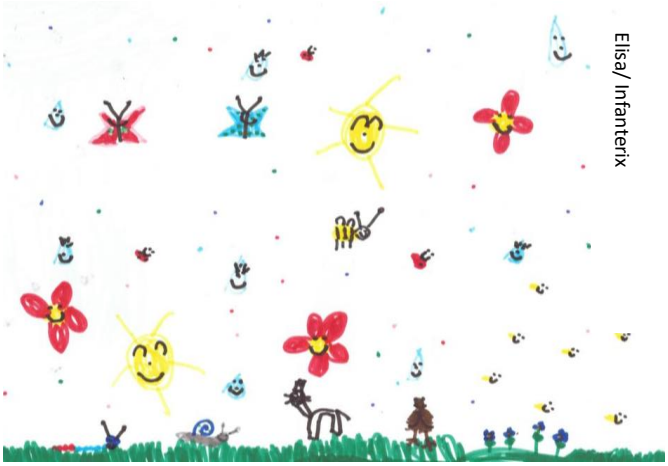
Hierfür ist der uneingeschränkte Zugang zu einem reichhaltigen Angebot an Wissens-, Bilder- und Geschichtenbüchern, Kinderzeitschriften und Comicheften wichtig. Neben einer Vielzahl von Büchern, die den Kindern in ihren jeweiligen Gruppen zur Verfügung stehen, halten unsere Einrichtungen kleine gruppenübergreifende Bibliotheken bereit.
Auch den regelmäßigen Besuch der nahe gelegenen städtischen Bibliotheken betrachten wir als große Bereicherung.

Kinder lieben den selbständigen, aber auch den begleiteten Umgang mit Büchern. Unsere Pädagogen/innen lesen den Kindern im Tagesverlauf immer wieder vor, ermutigen sie aber auch, selbst „vorzulesen“ und die Geschichten mit eigenen Worten wieder-zugeben. Die Kinder sollen auf diese Weise lernen, strukturiert zu erzählen und zu erkennen, dass man nicht alles so spricht, wie man es schreibt. Auch kleine Briefe, die die Kinder unseren Pädagogen/innen diktieren, damit diese sie aufschreiben, helfen den Kindern dabei, eine Verbindung zwischen der gesprochenen Sprache und dem Geschriebenen herzustellen.



Durch ihr naturgegebenes Interesse an Schrift und Symbolik lernen Kinder im Kindergartenalter auf natürliche Weise, Buchstaben zu differenzieren und auszuschreiben. Wir unterstützen sie dabei, in dem wir ihnen helfen, Buchstaben zu benennen und die korrekte Stifthaltung einzuüben. Am Ende der Kindergartenzeit sind Kinder in der Regel dazu in der Lage, den eigenen Namen oder gar ihnen wichtige Wörter zu schreiben – ganz ohne Druck, rein aus ihrem Interesse heraus.

Nicht selten wird das Schreiben Lernen seitens der Eltern mit Sorge betrachtet, da sie befürchten, dass ihr Kind nicht früh genug mit dem Einüben der Schrift in Kontakt kommt. Im Gespräch mit den Eltern stellen wir die realen Erwartungen deutscher Grundschulen heraus und betonen die Aussagekraft kindlicher Zeichnungen.



Viele Kinder malen gern.
Ihre Zeichnungen werden im Kindergartenalter immer differenzierter und spiegeln häufig Dinge der kindlichen Umgebung wieder.
In Häusern, Menschen, einer Sonne oder einem Drachen verstecken sich einfache geometrische Formen wie Dreiecke, Vierecke, Rauten oder Kreise. Ist ein Kind in der Lage, diese zu zeichnen, so wird es auch fähig sein, Buchstaben darzustellen.

Bilingualität

Infanterix wird wesentlich von seinem bilingualen Sprachkonzept geprägt.
Dabei liegt unser Fokus auf den beiden Kombinationen Deutsch/ Französisch und Deutsch/ Englisch.* Die Einrichtung Infanterix Neuhausen 1 vereint beide Sprachkombinationen.

Im Alltag unserer Einrichtungen fließt das Erlernen zweier Sprachen auf ganz natürliche Weise ein. Wir arbeiten nach dem Prinzip der Immersion, was etwa "Eintauchen" oder „Einbettung“ bedeutet und meint, dass eine Fremdsprache – wie auch die Erstsprache – durch den Gebrauch und nicht durch Instruktion erlernt wird.
Die Kinder sind über den Tag fast ständig dem „Sprachbad“ ausgesetzt – ein Umfeld, in dem sie die zweite Sprache quasi nebenbei und unbewusst lernen. Der Druck, die Sprache lernen zu müssen wird von den Kindern ferngehalten und der Spaß und die Neugier am Kontakt mit der Zweitsprache in den Vordergrund gestellt. Um den Kontakt mit den Sprachen intensiv und vielseitig zu gestalten, ist es von Vorteil, dass auch ein Teil der Kinder die jeweiligen Sprachen Deutsch, Französisch oder Englisch in die Gruppen tragen.

Zur Vermeidung von Fehlern bei der Sprachvermittlung sollte das bilinguale Konzept von Pädagogen/innen umgesetzt werden, die die Sprache auf Erstsprachniveau beherrschen. In allen unseren Gruppen sind in der Regel jederzeit pädagogische Kräfte aus beiden Sprachen zugegen, die die o.g. Maßnahmen zur Förderung des Spracherwerbs der Kinder anwenden*. Das fremdsprachige Personal bringt Lieder, Traditionen und typische Feierlichkeiten aus den verschiedenen französisch- und englischsprachigen Ländern in den Gruppenalltag ein und trägt dadurch wesentlich zum multikulturellen Miteinander in den Einrichtungen bei.

Kommt ein Kind neu in die Gruppe, ist es zunächst wichtig, an Vorhandenes anzuknüpfen, ihm alles verstärkt zu erklären und nach Möglichkeit mit seiner Erstsprache zu begleiten. Wir erleichtern den Kindern das Verständnis, indem wir Bilder, Handpuppen, sowie Mimik und Gestik einsetzen und feste Rituale im täglichen Ablauf der Kinder einbetten.

* *die Einrichtungen Infanterix Freiham & Freiham2 sind deutschsprachige Einrichtungen. In diesen Einrichtungen arbeiten jeweils 2 englischsprachige Pädagogen/innen gruppenübergreifend.*

Der passive geht dem aktiven Spracherwerb voraus: Kinder „sammeln“ die neuen Wörter und sind schon einige Zeit bevor sie ihr erstes Wort in der zweiten Sprache sprechen in der Lage, einfache Zusammenhänge oder kleine Aufträge zu verstehen.
Sprachüberschneidungen („Regarde, le Wurm!“) sind bei den Kindern in der darauffolgenden Phase des aktiven Sprechens typisch. Indem unsere pädagogischen Kräfte nach dem Prinzip „Eine Person – eine Sprache“ ausnahmslos in ihrer Erstsprache mit dem Kind sprechen, lernt es mit der Zeit, beide Sprachen voraneinander zu trennen.

Aufgrund unseres innovativen Sprachkonzeptes wurden unsere deutsch-französischen Einrichtungen im Jahr 2016 in das deutsch-französische Netzwerk „Eylsée Kita 2020“ aufgenommen. Dieses wurde im Rahmen der „Deutsch-Französischen Agenda 2020“ von den Regierungen beider Länder hervorgerufen.
Auch unsere englisch-deutschen Einrichtungen sind ein Teil dieses Netzwerks: eine fest angestellte französischsprachige Kraft arbeitet in diesen Einrichtungen gruppenübergreifend und stellt den frühen regelmäßigen Kontakt aller Kinder mit der französischen Sprache her.
Für das Erlernen einer zweiten oder gar dritten Sprache ist keine besondere Begabung notwendig und unter Orientierung an das Konzept der Immersion auch keine Überforderung des Kindes zu erwarten. Setzt der Kontakt mit der neuen Sprache möglichst früh ein, ist er vielseitig gestaltet und hält lange an, so ist der Mehrwert für das Kind hinsichtlich seiner kognitiven und sozialen Fähigkeiten erstaunlich. Selbst wenn der Kontakt zur einmal erlernten Sprache abbricht, beispielsweise wenn das Kind eingeschult wird, geht das Erlernte nicht völlig verloren sondern erhält eine Basis für eine spätere Wiederaufnahme.



(nach Verein für frühe Mehrsprachigkeit in Kindertageseinrichtungen und Schulen FMKS e.V.)

Bildungsschwerpunkt Medienbildung
Kommunikations- und Informationstechnik, Medien

Die UN Kinderrechtskonvention legt das Recht des Kindes auf Zugang zu verschiedenen Medien, auf digitale Bildung von Anfang an, die kindgerecht gestaltet ist und sie in Bezug auf Risiken und Chancen gleichermaßen schützt und stärkt, fest. In unserer zunehmend digitalisierten Gesellschaft sind Medien ein sehr präsenter und häufig genutzter Bestandteil, dessen große Bedeutung für die Erwachsenenwelt auch von den jüngsten Kindern wahrgenommen wird. Die steigende Nutzung digitaler Medien durch ihre Bezugspersonen verstärkt die Faszination und das kindliche Interesse zusätzlich.
Auch vor dem Alltag in unserer Einrichtung macht die Digitalisierung nicht Halt. Beobachtungen und Bildungsprozesse werden digital dokumentiert, die Pädagogen/innen nutzen Computer, Radio- und CD Player, Smartphones, Tablets usw.

Hinsichtlich dessen, wie die Mediennutzung in unseren Einrichtung gehandelt wird, ist es erneut besonders wichtig, die Eltern einzubeziehen und sie für die frühe Nutzung durch die Kinder beispielsweise im Rahmen von Elternabenden zu sensibilisieren. Hierbei möchten wir Ängste und Sorgen der Eltern abbauen und die elterliche Vorbildwirkung unterstreichen.

Im Krippenbereich setzen die pädagogischen Kräfte von Infanterix vor allem gedruckte Medien ein. Neben Bilder- und einfachen Geschichtenbüchern haben aber auch hier erste digitale Medien wie CD Player, Digitalkamera oder Tonaufnahmegeräte, die wir u.a. für Geräuschmemorys nutzen, Einzug erhalten.
Schon die Jüngsten interessieren sich für die Eigenschaften und Knöpfe der Geräte oder deren Fernbedienungen. Indem sie sich unter Begleitung durch unsere Pädagogen/innen ausprobieren können, erleben sie Selbstwirksamkeit. „Die Fachkraft lässt sich – wie bei allen anderen Bildungsbereichen auch – darauf ein, Bedeutungen gemeinsam mit dem Kind zu entdecken, anstatt einfach nur zu erklären, wie bestimmte Medien oder technische Geräte funktionieren.“ (Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren, S. 70)
Darüber hinaus geht es beim Einsatz digitaler Medien in unserer Einrichtung nicht um den Konsum von Medien, sondern darum, die pädagogischen Gestaltungsmöglichkeiten quer durch alle Bildungsbereiche durch digitale Medien zu erweitern und neue interaktive Spiel- und Lernformen zu schaffen.
Kinder haben viele Fragen, die wir nicht immer sofort beantworten können. Eine mit Medien gut ausgestattete Kindereinrichtung erleichtert uns die unmittelbare Wissensvermittlung und –vertiefung.
Die Faszination für und Nutzung von digitalen Medien kann zudem dabei helfen, Themen für Mädchen und Jungen gleichermaßen interessant zu machen und sprachliche Hindernisse zu überwinden. Digitale Medien wie die oben genannten und zusätzlich Drucker, Projektoren, PCs oder Tablets sind in unserem Verständnis vor allem auch Werkzeuge, mit deren Hilfe man etwas gestalten und erzeugen kann. Projekte, bei denen Kinder vor und hinter der Kamera stehen münden etwa in eigene Fotostrecken, Memory-Spiele, Bilderbücher oder Kurzfilme. Die Kinder erleben Kompetenz indem sie ihre eigenen Ideen und Geschichten zum Ausdruck bringen.
Unser Ziel ist es, die Kinder darin zu befähigen, sich später selbstbestimmt in der digitalen Welt zurechtzufinden und entsprechende Medien kreativ aber auch kritisch und verantwortungsvoll zu nutzen.

Hierfür ist es uns wichtig, Zeitvorgaben und Regeln für die PC- oder Tablet-Nutzung in der Einrichtung gemeinsam mit den Kindern zu vereinbaren, sie bei der Nutzung hinsichtlich ihres Bildungsprozesses i. S. eines gemeinsamen Erlebnisses zu begleiten und mit ihnen gemeinsam das Erlebte kritisch zu überdenken.



Das Kind soll dabei als aktiv handelnd im Vordergrund stehen, unseren pädagogischen Kräften kommt eine wichtige Vorbildrolle zu.
Digitale Geräte und Programme oder Apps, die die Kinder teilweise selbständig nutzen können, werden im Vorfeld kindersicher eingestellt und auf Unbedenklichkeit bzw. ihren pädagogischen Nutzen hin geprüft.
Spezielle Kindersuchmaschinen ermöglichen die selbständige Suche der Kinder nach Antworten im Internet.
Regeln der Mediennutzung, wie etwa das Einhalten der „Nettiquette“ in der digitalen Kommunikation oder dem Recht am eigenen Bild besprechen wir auf kindgerechte Weise mit den „Großen“ aus Kindergarten und Hort.
Die Münchner Stadtbibliotheken sind für die Kinder aller unserer Einrichtungen ein beliebtes Ausflugsziel; sie bieten weitere vielseitige und alters-angemessene Medieninhalte.
In Kooperation mit dem Institut für Frühpädagogik München erstellen wir weitere Konzepte zum sinnvollen Umgang mit Medien.

Den Druckmedien wie Zeitungen, Zeitschriften und Büchern räumen wir eine ebenso große Bedeutung ein wie den digitalen Medien. Für Kinder interessante Artikel aus der Tageszeitung, beispielsweise aus den Bereichen Naturwissenschaft oder Kultur, werden aufgegriffen und diskutiert.
Zudem ist es uns wichtig, den Kindern hinsichtlich ihrer eigenen Medienerfahrung offen zu begegnen und ihnen den Raum zur Verarbeitung zu geben. Dies tun Kinder sehr oft innerhalb ihres Spiels, weshalb wir ihnen hierfür die geeigneten Räume mit vielseitiger Materialausstattung geben und ihre Erlebnisse aufgreifen.
Gerade im Kindergartenalter haben „Helden“ aus den unterschiedlichen Medienformen häufig große Bedeutung für die Kinder. Sie sind „Gleichgesinnte“, Vorbild, Motivatoren oder Begleiter „in denen sie sich wiedererkennen oder die es ihnen ermöglichen, über sich selbst `hinauszuwachsen´ und andere Rollen auszuprobieren. […] Kritik an den geliebten Figuren bedeutet für Kinder häufig auch Kritik an ihnen selbst.“ (BMFSFJ: „Geflimmer im Zimmer“, S. 32/33)
Wir sehen die Identifikation mit Medienfiguren als wichtigen Teil des kindlichen Entwicklungsprozesses und möchten den Kindern den Spaß an und den kritischen Umgang mit ihnen ermöglichen, statt die Figuren aus dem Einrichtungsalltag auszuschließen. Zudem bieten uns Medienfiguren Zugang zur Lebenswelt der Kinder. Lassen sich die Helden der Kinder in Projekte integrieren, birgt dies ein hohes Potenzial hinsichtlich der kindlichen Lern-begeisterung und Motivation.

Kreative Künstler: Ästhetik, Kunst, Kultur und Musik

„Kreativität ist die Fähigkeit, im Denken neue, auch unerwartete und überraschende Wege zu gehen.“ (BayBEP, S. 297) Es bedeutet „um die Ecke“ denken zu können und in der Lage zu sein, erlerntes Wissen und Problemlösestrategien zu vernetzen, also auf neue Situationen zu übertragen. Kinder bringen Kreativität und Neugier natürlicherweise mit auf die Welt. Wir möchten sie darin unterstützen, sich diese zu bewahren und weiter zu entwickeln. Kinder benötigen hierfür - wie Erwachsene auch – Freiräume, Zeit und die Möglichkeit, selbständig und eigenverantwortlich handeln zu können. Sie sollen spüren, dass ihre Ideen willkommen sind und sie ihre Lernprozesse aktiv mitgestalten können.

Für die Entwicklung von Kreativität ist die Entfaltung der eigenen Persönlichkeit grundlegend. Hierzu zählt maßgeblich die Entwicklung eines eigenen ästhetischen Empfindens. Dieses erlangen die Kinder, wenn sie vielseitiges Material mit allen Sinnen erfahren können und in der Art wie sie etwas tun, uneingeschränkt wertgeschätzt werden. Unterstützend wirkt dabei unsere Raumgestaltung mit Funktionsbereichen und frei zugänglichen Materialien wie Instrumenten, die die Kinder zum selbständigen Handeln anregt.

Unsere Kinder kommen von Anfang an in Kontakt mit vielseitigem Material, beginnen mit Farben und Formen zu experimentieren und bilden bald einen eigenen Malstil aus.

Indem wir der gestalterischen Aktivität des Kindes freien Lauf lassen, wertschätzen wir seine Arbeit und lassen es Vertrauen in die eigene Handlung und den eigenen Lösungsprozess erkennen. Wir unterstützen diesen Prozess mit Geduld und begleiten die Kinder sprachlich, ohne unsere eigene Ästhetik einzubringen oder ein konkretes Ergebnis zu erwarten.

So bleibt es dem Kind selbst überlassen, welche Farben, Materialien und Techniken es nutzen möchte. Im musischen Bereich kann jedes Kind selbst entscheiden, ob und wie es Geräusche erzeugen möchte, wie es sich bewegt und welches Tempo es dabei ausübt.



Kinder lernen dabei auch, dass das ästhetische Empfinden jedes Menschen anders sein kann und dass sich Anforderungen auf verschiedene Weise lösen lassen.

In der aktiven Auseinandersetzung mit Kunst aus verschiedenen Kulturen entdecken Kinder ihre eigene Kreativität, lernen aber auch fremde Kulturerzeugnisse oder ungewohnte Ausdrucksformen kennen. (nach BayBEP, S. 297)

In teiloffenen Projekten können sich die Kinder beispielsweise mit den spezifischen Techniken berühmter Künstler beschäftigen und ihr Handlungsrepertoire erweitern.

Unsere Kindergartenkinder werden beim szenischen Darstellen in Rollen-, Theater- und Puppenspielen in die Lage versetzt, verschiedene Perspektiven zu übernehmen und Denkmuster zu durchbrechen, welches wiederum die Kreativität fördert. Auch während der Freispielzeit haben die Kinder jederzeit die Möglichkeit, sich zu verkleiden und in andere Rollen zu schlüpfen.

Die Werke der Kinder finden sich in unseren Einrichtungen wieder. Auch in den Portfolios der Kinder finden sie Platz und können jederzeit bestaunt werden.

Künstlerische Kreativität zeigt sich in vielen Facetten der kindlichen Entwicklung, ganz besonders auch über das Herausbilden einer musikalischen Ästhetik und eines Rhythmik Verständnisses. „Kinder werden in eine klingende Welt hineingezeugt und hineingeboren." (Beck-Neckermann, S. 12) Sie haben natürlicherweise Freude und großes Interesse an Geräuschen und Musik; dieses geht mit dem Spracherwerb sprich dem Erlernen der spezifischen Melodie und Rhythmik der Sprache einher.

Die frühe Entwicklung musikalischer Fähigkeiten erfolgt bei jedem Kind auf gleiche Weise. „Kinder in den ersten drei Lebensjahren explorieren, vielfach sehr ausgedehnt, ihre Möglichkeiten Geräusche, Klänge und Rhythmen auszulösen. Sie patschen beim Baden immer wieder aufs Wasser, klopfen mit dem Holzklotz in der Hand an Tischbeine und lassen den Löffel aus der Hand fallen. Sie lieben es Gefäße auszuschütten und je nach Material und Menge unterschiedliche Geräusche und Klangdauern zu erzeugen." (Beck- Neckermann, S.12)
Musik lässt Kinder ihre Erlebniswelt und Gefühle ausdrücken; sie wahrzunehmen und selbst zu erzeugen kann belebend aber auch entschleunigend wirken und Wohlbefinden und Ausgeglichenheit steigern.
In unseren Einrichtungen können die Kinder Klänge und Geräusche mit Orffschen Instrumenten, Naturmaterial oder eigenen Körperteilen entdecken.



Musik und Bewegung sind untrennbar miteinander verbunden, Klänge setzen Kinder bereits ab Geburt in Bewegung um.
Wir unterstützen die Kinder darin, ihren Körper als Instrument wahrzunehmen und Rhythmik über Bewegung zu spüren.
Vielseitige Materialien wie Schwungtücher, Bänder und Reifen unterstützen uns dabei, Musik sichtbar und über Bewegung erfahrbar zu machen.

Im Alltag singen wir mit den Kindern so viel wie möglich und setzen Lieder nicht nur während des Morgenkreises oder in gezielten Angeboten ein, sondern auch bei Übergängen und festen Ritualen: beim Essen, Schlafen, Händewaschen, Aufräumen usw. Akustische Signale von Klangschalen oder ähnlichem helfen uns bei der Einleitung dieser Übergänge.

Klanggeschichten, kleine Tänze und Bewegungslieder haben einen festen Platz in unseren täglichen Morgenkreisen und Angeboten. Musik und Tänze aus anderen Kulturen und Sprachen vermitteln den Kindern ungewohnte, neue Klangspektren.
In Meditationsübungen lernen unsere Kinder, ihr Wohlbefinden gezielt über Musik und sanfte Bewegungen zu steigern.

Musik erweitert das Repertoire der kindlichen Ausdrucksformen. In Projekten, die die Kinder dazu motivieren, zur Musik zu malen fällt es den Kindern oft leichter, ihre Emotionen zu äußern. Gleichzeitig verbildlichen sie auf kreative Weise die Stimmung, die Musik ihnen vermittelt.

Aktive Kinder: Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Die veränderten Lebensbedingungen unserer heutigen Gesellschaft haben den Raum für natürliche Bewegung eingeschränkt. Dies betrifft besonders unsere Kinder, die heute mehr Zeit in Räumen verbringen und sich – auch unter dem Aspekt des steigenden Medienkonsums – weniger bewegen als dies noch vor wenigen Jahrzehnten der Fall war.

Während Erwachsene mit Sport und Bewegung Motive wie Ausgeglichenheit und Gewichtskontrolle verbinden, werden Kinder in erster Linie von Spaß, Freude und Lust angetrieben. Der allgemein oft genutzte Begriff „Bewegungsdrang“ zeigt ihr natürliches Interesse an Bewegung. Von Geburt an hat das Kind sich über Bewegung ausgedrückt und durch sie (z.B. durch Strampeln) kommuniziert. Indem sich Kinder bewegen, setzen sie sich mit ihrer Umwelt auseinander und lernen von ihr.
„Über den Körper und die Bewegung […] lernen [Kinder] sich selbst einzuschätzen und gewinnen Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten. […] So gewinnen Kinder Erkenntnisse, die sie auf die Umwelt einwirken und diese verändern lassen.“ (Müllner, Y.)



Unsere Kinder sollen sich so bewegen, wie sie es aktuell können und möchten und gleichzeitig Herausforderung spüren. Neue, ihnen unbekannte Situationen können und sollen die Kinder in ihrem Tempo und auf ihre Weise, jedoch stets selbständig angehen können.
„Alleine!“ ruft das junge Kind und zeigt das Verlangen, selbst Protagonist seiner Versuche zu sein. „Es bedeutet: Ich will selbst herausfinden, wie es sich anfühlt, eine Treppe emporzuklimmen und dabei größer und größer zu werden" (Knauf, T.) Diese Zuversicht trägt neben der Bewegung als solches wesentlich zur Steigerung des kindlichen Wohlbefindens bei und erhält ihre Freude an Bewegung.

Bewegungserfahrungen sollen Kinder bevorzugt im Freien und bei unterschiedlicher Witterung machen können. Die Natur bietet ihnen natürlicherweise Angebot und Anforderung und spricht alle ihre Sinne an. Auf regelmäßigen Ausflügen zu nahe gelegenen Spielplätzen, Parks oder Waldstücken lernen Kinder am besten ihre eigenen Grenzen kennen und befriedigen elementare Bewegungsbedürfnisse.

Zahlreiches Naturmaterial und verschiedene Untergründe stärken die physischen Kompetenzen der Kinder und verschaffen ihnen Erkenntnisse über physikalische Gegebenheiten wie Beschaffenheit, Textur, Temperatur. Die Bewegung im Freien trägt wesentlich zur Förderung des räumlichen Denkens sowie zur wichtigen Versorgung mit Tageslicht bei und schafft für die Augen einen Ausgleich zwischen Nah- und Weitsehen.
In Abhängigkeit von der Einrichtung steht den Kindern auf dem Gelände unterschiedliches Equipment wie schiefe Ebenen, Spielhäuser, Rollfahrzeuge, Sandkästen, Schaukeln und Wippen, Seile usw. zur Verfügung.

Auch innerhalb der Einrichtungen möchten wir den Kindern altersangemessene Bewegungserfahrungen ermöglichen. In den Sporthallen oder Mehrzweckräumen unserer Einrichtungen sorgt variabel nutzbares Equipment für abwechselnde Bewegungserfahrung und motiviert die Kinder zum Rennen, Klettern, Fahren, Balancieren, Kriechen und Krabbeln, Rollen usw.

Bewegung machen wir „sichtbar“, zum Beispiel mithilfe von Schwungtüchern und auch „hörbar“ durch die Begleitung mit Musik. Kinder jeden Alters empfinden großen Spaß an Bewegung zu Musik und Geräuschen.
Bewegungsgeschichten, Reiterspiele und Tänze motivieren schon junge Krippenkinder zur Teilnahme. Diese vermitteln ihnen ein grundlegendes räumliches Verständnis im Sinne von vorn-hinten, hoch-tief, gerade-schief, rechts-links usw.

Im Kindergartenbereich entwickeln die Kinder zunehmend Freude an inhaltlich geplanten „Turnstunden“ sowie einfachen Regelspielen. Bei gemeinsamen Übungen bildet sich ein Teamgeist heraus, welcher den Gedanken der Inklusion und das Gefühl der Gruppenzugehörigkeit stärkt.

Gesunde Kinder: Ernährung, Hygiene, Körperwahrnehmung & Sauberkeitserziehung

Sport und Bewegung sind eine wichtige Säule in der Gesundheitserziehung der Kinder. Hinzu kommen weitere Aspekte, die das Wohlbefinden beeinflussen, wie Ernährung, Hygiene und, neben dem Bedürfnis nach Bewegung, auch das nach Ruhe.

Den Kindern wird in unseren Einrichtungen eine gesunde Lebensweise näher gebracht und vorgelebt, ihr Immunsystem soll gestärkt werden. Ein Gespür für das eigene Wohlbefinden lernt das Kind, indem es den eigenen Körper mit seinen Grenzen kennenlernt.
Um sich wohlzufühlen, brauchen Kinder wie Erwachsene zudem ein Umfeld, welches sie seelisch und emotional auffängt.
Unser Verständnis einer erfolgreichen kindlichen Gesundheitsförderung münzt in der Gesamtheit auf dem Erlernen eines eigenverantwortlichen, selbstbestimmten Verhaltens der Kinder hinsichtlich ihres eigenen Wohlbefindens. Partizipative Strukturen, die Übergabe von Verantwortung und die weitere Förderung der kindlichen Resilienz sind hierbei von zentraler Bedeutung (vgl. Kapitel 5 „Resilienz“). „Wenn Kinder lernen, was gesunde Ernährung heißt, wie wichtig es ist, sich viel zu bewegen, Verantwortung für seinen Körper und seine Gesundheit zu übernehmen, so schafft dies eine gute Basis. Viele Probleme der heutigen Gesellschaft bis weit ins Gesundheitswesen hinein rühren daher, dass es gerade an dieser Verantwortungsübernahme für sich selbst gemangelt hat.“ (BayBEP, S.360)

Sportangebote im Einklang mit Projekten zur gesunden Ernährung helfen Kindern, die verschiedenen Aspekte körperlichen Wohlbefindens zu erkennen und diese miteinander zu verknüpfen. Neben qualitativ hochwertigen Produkten ist für eine kindgerechte, gesunde Ernährung auch eine anregende Esskultur und angenehme Atmosphäre am Tisch wichtig. Essen soll Spaß bringen und keinen Druck erzeugen. (vgl. Kapitel 4: Ernährungskonzept)

Die Kinder sollen Hunger und Sättigungsgefühl selbst wahrnehmen und eine eigene „gustatorische Ästhetik“ zu entwickeln: „was schmeckt mir gut, was mag ich nicht?“ Typische Speisen aus anderen Kulturen erweitern den Geschmackssinn der Kinder um ungewohnte Einflüsse.

Neben der gemeinsamen Zubereitung von gesunden Speisen beschäftigen sich die Kinder mit der Herkunft, der Zusammensetzung und der Verarbeitung von Lebensmitteln. Hierbei geht es nicht allein um die Einteilung von Lebensmitteln in „gut“ und „schlecht“, sondern darum, dass die Kinder ein Grundverständnis über den Einfluss, welchen unterschiedliche Speisen auf ihren Körper haben, erlangen.

Angefangen beim hygienischen Händewaschen, über die Auswahl der passenden Kleidung für drinnen und draußen bis hin zur Gewöhnung an die regelmäßige Zahnpflege: auch hinsichtlich der eigenen Körperhygiene steht das Erlernen von eigenverantwortlichem, selbstbestimmten Verhalten im Vordergrund.
Die Kinder werden bei Bedarf in ihrer Selbständigkeit, z.B. beim An- und Ausziehen oder beim Zähneputzen unterstützt oder spielerisch angeleitet. Es ist es uns wichtig, das Selbstvertrauen der Kinder zu stärken, indem wir ihre Versuche „es selbst zu tun“ anerkennen, statt auf Korrektheit zu achten.
Unsere Kindergartengruppen werden regelmäßig von einer Mitarbeiterin des Münchner Kariesprophylaxe Programms besucht und im Umgang mit der Zahnbürste geschult.



Die geeignete Lernumgebung, sprich das Setting innerhalb unserer Räumlichkeiten, kommt dem kindlichen Bedürfnis nach Ruhe entgegen. Kuschel- und Rückzugsbereiche bieten ihnen die Möglichkeit, sich eine Pause zu gönnen, wenn sie der pädagogische Alltag in unseren Gruppen einmal „übermannt“. Einige Einrichtungen verfügen über so genannte Snoezelen-Räume, welche den Kindern mit gemütlichem Kuschelbereich und Licht-applikationen zur Entspannung verhilft.
Ist ein Kind sehr müde, so hat es die Möglichkeit, sich auch außerhalb fester Schlafzeiten in sein Bett zu legen. Zusammen mit dem Kind suchen wir einen für ihn/ sie individuellen, festen Schlafplatz innerhalb der Ruheräume.

Die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern ist für die erfolgreiche Gesundheits-förderung der Kinder wesentlich. Dazu zählen Absprachen zu Aspekten des kindlichen Wohlbefindens und der Sauberkeitserziehung genauso wie die offene Kommunikation über den Impfstatus oder die U-Untersuchungen des Kindes.

Hinsichtlich der Sauberkeitserziehung im Sinne des „Trocken Werdens“ ist es uns wichtig, dass das Kind den Zeitpunkt, an dem es „trocken“ werden möchte, selbst bestimmt und unsere pädagogischen Kräfte die Signale hierzu wahrnehmen.
In der Regel können Kinder die notwendigen körperlichen Leistungen zur Sauberkeits-erziehung frühestens ab dem 2. Lebensjahr erbringen. Einige Kinder brauchen etwas länger Zeit; eine Aufnahme der Kinder in unsere Kindergartengruppen ist daher nicht an das „trocken sein“ gebunden. In jedem Fall sind Geduld und „entspanntes“ Verhalten aller Bezugspersonen während des gesamten Prozesses wichtig, auch bei Rückschlägen oder phasenweiser „Unlust“ seitens des Kindes.

„Mein Körper gehört mir!“ Auch diese Erkenntnis gehört zur Gesundheitserziehung und ist das Ergebnis einer positiven Entwicklung von Resilienz. Gefühle zu äußern, „nein“ sagen zu können und ein „nein“ zu akzeptieren, sind zudem wichtige Säulen eines erfolgreichen Schutzkonzeptes. Kinder sollen zudem zwischen guten und schlechten Geheimnissen unterscheiden können und wissen, wo und wie sie Hilfe bekommen können. Kinderliteratur und digitale Medien können uns in unserer Aufklärungsarbeit unterstützen, indem sie einen Anknüpfungspunkt für den behutsamen Austausch mit den Kindern schaffen, ohne sie zu ängstigen oder zu übertriebenem Misstrauen zu verleiten.
Nähere Informationen zu unserem Schutzkonzept sind unter Punkt 6 dargestellt.

Kleine Forscher: Umwelt, Naturwissenschaft und Technik, Mathematik

Bildungsbereich Umwelt

Hinsichtlich der Umweltbildung ist es uns wichtig, dass die uns anvertrauten Kinder einen verantwortungsvollen Umgang mit ihrer Umwelt erlernen.
Damit dies geschehen kann, müssen sie Wertvorstellungen entwickeln, die unsere Umwelt als verletzbar und unersetzlich sowie als erhaltens- und schützenswert in den Mittelpunkt stellen. Eine starke Identifikation durch engen Kontakt mit den verschiedenen Naturgegebenheiten Wald, Wiesen, Brachland, Hügel, Bäume, Felsen, Steine, Pflanzen, Wasser (auch in Pfützen) ist hierfür wichtig: „Hier können sie sich [mit allen Sinnen] mit den Gesetzmäßigkeiten der Natur auseinander setzen, sich anpassen, anstrengen, verausgaben. Das Kind kann auf die Welt einwirken, und die Welt wirkt auf das Kind ein, […].“ (Perras, B.) Insbesondere für die Kinder unserer Einrichtungen in Zentrumsnähe und in stärker bebauten Stadtvierteln suchen wir verstärkt nach Möglichkeiten, um die genannten Bereiche erfahrbar zu machen.

In der Umweltbildung der Krippenkinder geht es hauptsächlich um die emotionale Bindung der Kinder zur Natur durch das Aufmerksam machen auf Naturphänomene, sprich um das Erzeugen des bereits erwähnten „Staunens“ über die Schönheit und Vielfalt in der Natur (vgl. BayBEP S. 283). Hingebungsvoll sammeln sie dabei kleine Stöckchen, Steine, Blätter und anderes Naturmaterial, nutzen es zum Konstruieren und für die künstlerische Gestaltung. Schon den Kindern unserer Krippengruppen übertragen wir spielerisch Verantwortung, z.B. für das Aussähen von Keimlingen und dem Gedeihen von Pflanzen oder kleineren Tieren, wie Aquarienfischen. In ihrer Vorbildrolle gehen unsere Pädagogen/innen verantwortungsvoll mit natürlichen Ressourcen, z.B. Wasser um, trennen Abfälle und suchen nach Lösungen, Material wieder und anders zu nutzen, um es gar nicht erst wegwerfen zu müssen.



Nachhaltigkeit und Verantwortungsübernahme für die Umwelt können im Kindergarten in komplexerer Weise aufgegriffen und Naturphänomene besprochen werden.
Die Kinder kommen in ein Alter, in dem sie verstehen lernen: „Was ich als Mensch meiner Umwelt zumute, wirkt auf mich zurück.“ (vgl. BayBEP, S. 283)
Experimente mit natürlich Ressourcen, Angebote wie „Papier schöpfen“ oder passende Ausflüge, z.B. in den Wald oder zum Recyclinghof helfen ihnen dabei, einfache natürliche und auch menschlich beeinflusste Kreisläufe zu verstehen.

Sie werden in die Lage versetzt, Umweltsünden innerhalb und außerhalb der Einrichtung aufzuzeigen und Lösungsmöglichkeiten zu besprechen. Die Kinder haben ein hohes Interesse daran, Verantwortung zu übernehmen – gemeinsam suchen wir nach Möglichkeiten, dies zu tun, z.B. „Wie können wir Wasser in der Einrichtung einsparen?“ „Draußen“ können die Kinder beispielsweise eine „Patenschaft“ für ein Stück Natur übernehmen oder einen eigenen Kompost anlegen.

Naturwissenschaft und Technik

Kinder sind Forscher – von Anfang an.
Sie beobachten aufmerksam und beginnen – kaum das sie greifen können – alles in ihrer Reichweite befindliche zu betasten und mit allen Sinnen zu erkunden. Die zunehmende Beweglichkeit erweitert die Forschungsmöglichkeiten ebenso wie der wachsende Sprachstand es dem Kind ermöglicht, nach dem Sinn und der Funktion der Dinge zu fragen. Kinder verfügen über eine angeborene naturwissenschaftliche Kompetenz und Methodik: sie sammeln, beobachten, nutzen Geräte als Hilfsmittel, stellen Hypothesen („wenn - dann – Beziehungen“) auf und überprüfen diese experimentell. „Ihr Forschungsinteresse gilt dem Wasser, der Luft, den Wetterphänomenen, dem Feuer bis hin zu fernen Welten, aber auch den Funktions- und Gebrauchsmöglichkeiten technischer Geräte.“ (BayBEP, S. 260).

Unsere Pädagogen/innen treten in die Rolle des „Forschungsbegleiters“: sie bleiben zunächst im Hintergrund und beobachten die Kinder, lassen sie eigene Erkenntnisse gewinnen. Sie nehmen die kindliche Neugier und Lernbegeisterung bei Bedarf auf und begleiten sie sprachlich.
Gerade im Krippenbereich geht es vor allem darum, die Kinder ins Staunen zu versetzen und einen möglichst vielfältigen Kontakt zwischen dem Kind und den großen und kleinen Phänomenen ihrer Umwelt herzustellen. „Siehst du die kleine Schnecke dort auf dem Stein?“ – „Hör mal, wie der Wind pustet und die Blätter rascheln lässt“.
Mit zunehmendem Alter der Kinder lenken wir ihre Denkprozesse hinzu selbsttätigen Lösungsansätzen: „Warum ist das passiert?“ – „Was wird als nächstes geschehen?“ Schließlich regen unsere pädagogischen Kräfte die Kinder zur Dokumentation und Reflexion an: „Möchtest du ein Bild darüber malen?“ – „Möchtest du, dass ich das für dich aufschreibe?“ (vgl. Textor, M.R.)
In unseren Kindergartengruppen nehmen wir aktuelle Ereignisse, beispielsweise Wetter-veränderungen und die Fragen der Kinder auf, um gezielt kleine Experimente durchzuführen.

Institutionen außerhalb der Einrichtungen wie etwa Autohäuser, Werkstätten oder Baustellen können uns beim Verständnis komplexerer technischer Sachverhalte behilflich sein.

Grundsätzlich verfolgen wir in der vorschulischen Bildung der Kinder folgende allgemeine Ziele (eine Auswahl - vgl. BayBEP, S. 262-263):



Innerhalb des Bildungsbereiches Naturwissenschaft und Technik bestehen Quer-verbindungen zu anderen Bildungsbereichen, insbesondere zum Bereich „Medienbildung“ und „Umwelt“ (vgl. entsprechende Kapitel in dieser Konzeption)

Mathematik



Müssten Erwachsene den Begriff Mathematik definieren, so würden viele wahrscheinlich erklären, dass dies die Lehre von den Zahlen ist, die uns dazu befähigt, zu rechnen. „Dabei ist Mathematik so viel mehr: Sie befasst sich ja auch mit Formen, Körpern und Räumen, sie kategorisiert, definiert, drückt Beziehungen aus, beschreibt Wahrscheinlichkeiten… Fachleute sagen, Mathematik ist die Wissenschaft von den Mustern, weil dies alle Teilbereiche der Mathematik verbindet: Überall in der Mathematik gibt es Regeln und Strukturen – Muster eben.“ (Dahle, G.)
Selbst jüngste Kinder kommen bereits mit diesen Mustern in Berührung: „Die Welt, in der Kinder aufwachsen, ist voller Mathematik. (BayBEP S. 239)

Sie untersuchen Materialien mit allen Sinnen, schütteln und rollen sie, werfen sie zu Boden und vergleichen Größe, Menge, Gewicht, Inhalt und Beschaffenheit – mal mit der Hand, mal mit dem Mund: „Durch das Auseinandersetzen mit mathematischen Inhalten und Gesetzmäßigkeiten machen bereits Kinder die Erfahrung von Beständigkeit, Verlässlichkeit und Wiederholbarkeit.“ (BayBEP S. 239)

Es ist uns wichtig, den Kindern, sowohl in der Einrichtung als auch draußen, eine anregungsreiche Umwelt zu bieten, die sie immer wieder in Kontakt und in die Auseinandersetzung mit mathematischen und naturwissenschaftlichen Mustern versetzt: die Kinder haben die Möglichkeit, Dinge eigenaktiv zu untersuchen und „Aha-Effekte“ daraus zu gewinnen.
Wird die Neugierde und Begeisterung für mathematische Zusammenhänge erhalten, kann dies den Weg für ein positives Verhältnis zur Mathematik im späteren Lebenslauf ebnen.

Die frühen Erkenntnisse durch Handeln – Erleben – Erfahren im eigenaktiven Lernen sind die Grundlage für das Erkennen weiterer mathematischer Muster, welche bis zum Übergang in die Schule vollzogen werden.
Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (vgl. S. 241-243) zählt hierzu beispielsweise:

Grundlegendes Mengenverständnis	Zählkompetenz / Aus- und Abzählen von Objekten	Spielerisches Erfassen und Benennen der Grundformen
Grundbegriffe der zeitlichen Ordnung kennen z.B. Tage, Monate heute-gestern-morgen	Verständnis von Zahlen als Ausdruck von Mengen, Länge Gewicht, Zeit, Geld usw.	Grundverständnis für Relationen z.B. größer-kleiner schwer-leicht viel-viel mehr
Erkennen und Herstellen von Figuren und Mustern	Vergleichen, Klassifizieren, Ordnen von Objekten	Visuelles und räumliches Vorstellungsvermögen

Kinder kommen in unseren Einrichtungen ständig und tagtäglich mit Mathematik in Kontakt. Ob im freien Spiel, bei Gesellschafts- und Würfelspielen oder „nebenbei“ im Tagesverlauf: bei Reimen, Abzählversen, Liedern, Fingerspielen und anderen rhythmischen Spielangeboten. Auch gezielte Angebote und Experimente lassen unsere Kinder mathematische Muster immer wieder üben und überprüfen.

Mathematik ist zudem untrennbar mit der sprachlichen Bildung, aber auch mit anderen Bildungsbereichen, etwa der ästhetischen Bildung (Dimensionen/ Formen), der Musik (Rhythmik/ Takt) oder der Bewegungserziehung (Bewegungsabläufe beschreiben/ zählen) verbunden. Die o.g. Kompetenzen werden somit täglichen auf verschiedene Weise gefördert.

In besonderem Maße besteht eine Verbindung der Mathematik zu naturwissenschaftlichen und technischen Gegebenheiten und Fragestellungen.

Fragende Kinder: Werteorientierung und Religiosität

Kinder verfügen natürlicherweise über einen unermesslichen Wissensdrang.
Sie konstruieren sich ihre Welt anhand dessen, was sie selbst erleben und in ihrer Umwelt wahrnehmen. Hierbei ergeben sich ihnen viele Fragen, die von zentraler Bedeutung für sie sein können. „Sie stellen Grundfragen nach dem Anfang und Ende, nach dem Sinn und Wert ihrer selbst und nach Leben und Tod.“ (BayBEP, S. 161)

Unsere Kinder sollen erfahren, dass ihre Fragen willkommen und bereichernd für die ganze Kindergruppe sind. Wertschätzend und geduldig nehmen wir ihre Fragen entgegen und gehen gemeinsam mit ihnen auf Lösungssuche. Dabei ist es uns wichtig, die Kinder in ihrer Kompetenz, aktiv an der Lösung ihrer Fragen mitzuwirken, zu bestärken, statt ihnen Ergebnisse vorzugeben. Sie sollen befähigt werden, sich nicht mit Lösungen, die ihnen nicht einsichtig erscheinen, zufrieden zu geben, sondern weiterführende Antworten zu suchen.

Gerade im Bereich der Entwicklung eigener Werte und der Religiosität sind die Ergebnisse nicht feststehend, sondern verhandelbar und perspektivenabhängig: Kinder entwickeln eigene Theorien und werden mitunter zu kleinen Philosophen/innen, Theologen/innen und Wissenschaftler/innen.

Die christlich-abendländische Religion prägt unser Leben und unsere Erfahrungswelt in Zentraleuropa. Die Kinder mit zentralen Elementen dieser – z.B. durch Feste, Rituale, Bücher und entsprechende Symbolik – vertraut zu machen ist ein wichtiges Bildungsziel von Infanterix. Hierbei ist es uns wichtig, Zusammenhänge gemeinsam zu erschließen: „Warum zünden wir am St. Martinstag draußen Laternen an?“, „Kommt an Weihnachten das Christkind oder der Weihnachtsmann?“, „Aus welchem Grund backen französische Familien an Epiphanias den »Galette des Rois«“? Können wir unsere Fragen nicht innerhalb der Einrichtungen beantworten, so finden wir gemeinsam andere Ansprechpartner, etwa in Kirchen, Pfarreien oder Instituten.

Unsere Einrichtungen werden auch von Kindern und Pädagogen anderer Kulturen und Religionszugehörigkeiten besucht. Durch das Erleben dieser Gemeinschaft erfahren die Kinder Gemeinsamkeiten und Unterschiede, lernen verschiedene Werte und Standpunkte kennen und entwickeln Offenheit und Wertschätzung gegenüber Diversität.
Gleichzeitig hilft sie ihnen, sich in ihren Werten und ihrem Standpunkt zu positionieren.
Die Eltern der Kinder können uns in der Auseinandersetzung mit zentralen Elementen ihrer Religion helfen, indem sie an den Gesprächskreisen unserer Kindergruppen teilnehmen, religionstypische Feste und Rituale mit initiieren, mit uns kulturtypische Speisen kochen oder uns auf Ausflüge zu repräsentativen Stätten, etwa Synagogen oder Moscheen, begleiten.

In der religiösen Bildung der Kinder geht es uns nicht um die Verkündung, also die Weiterverbreitung des Glaubens, gleich welcher Religion. Wichtig ist uns, das unsere Kinder

Antworten auf ihre Fragen erhalten können und wir das aufnehmen, was sie in ihrem Leben täglich umgibt und beschäftigt.

Wir möchten die Kinder frühzeitig darin bestärken, sich selbst aber auch andere Menschen und die sie umgebende Umwelt als wertvoll wahrzunehmen. In diesem Sinne sollen Kinder in zunehmendem Maße Verantwortung für ihr eigenes Handeln, sowohl anderen Menschen als auch der Umwelt gegenüber, übernehmen.
Schon die Krippenkinder können in ihren Gruppen Aufgaben und kleine Dienste übernehmen: gemeinsam aufräumen, Blumen gießen, Tische abwischen, Fische füttern, Trinkbecher verteilen o.ä. Wachsen sie heran, können sie mehr und mehr auch anderen jüngeren Kindern behilflich sein, z.B. im Spiel oder beim Anziehen.
In unseren Kindergartengruppen übernehmen ältere Kinder Patenschaften für jüngere oder neu hinzu gekommene Kinder.

Die Kinder bei Infanterix verbringen möglichst viel Zeit im Garten, in Parks oder auf Spaziergängen. Sie können die Natur dadurch als wichtigen und schützenswerten Bestandteil des Lebens wahrnehmen.
In diesem Sinne ist es uns auch wichtig, Nachhaltigkeit vorzuleben, in dem wir z.B. Müll trennen oder Wasser und Papier nicht verschwenden.

Fit für die Schule: Übergang und Vorschularbeit

Während Kinder ihrer bevorstehenden Schulzeit oft sehr motiviert entgegenblicken, birgt der Übergang für manche Eltern eine teils sorgenvolle Zeit, in der die „Schulfähigkeit“ des Kindes zunehmend in den Blickpunkt gerät. Diese wird nicht selten mit den Fähigkeiten »Lesen«, »Schreiben« und »Rechnen« interpretiert. Diese Kompetenzen werden in der Schule vermittelt und sollten seitens der Einrichtungen im vorschulischen Bereich nicht vorweg genommen werden, um Langeweile oder gar Schulunlust seitens des Kindes vorzubeugen. (vgl hierzu den Abschnitt „Literacy“ in dieser Konzeption)

Für einen positiv erlebten Schulbeginn ist es für das Kind hingegen ganz besonders wichtig, dass es seine Selbständigkeit, Konzentrationsfähigkeit und Ausdauer bereits im Vorfeld stetig weiterentwickeln kann. In den gemeinsam geplanten Angeboten, insbesondere aber im freien (Rollen-) Spiel, können die Kinder die genannten Kompetenzen erweitern und zusätzlich ihre Fähigkeiten im Sozialverhalten und im Umgang mit Gefühlen sowie ihre Kreativität weiter ausdifferenzieren.
Zu den schulnahen Kompetenzen zählt auch die Entwicklung des logischen Denkens sowie ein grundlegendes mathematisches und naturwissenschaftliches Verständnis (vgl. hierzu die Abschnitte „Mathematik“ und „Naturwissenschaften und Technik“ in dieser Konzeption).

Die Vorbereitung auf die Schule findet nach unserem Verständnis über die gesamte Zeit statt, die ein Kind in unserer Einrichtung verbringt. Auf verschiedensten Wegen bieten wir den Kindern von Anfang an die Möglichkeit, sich in den schulischen „Vorläuferkompetenzen“ spielerisch weiterzuentwickeln:



Tritt ein Kind in unsere Kindergartengruppe über, so findet es dort eine Vorschulecke mit spezifischerem Lernmaterial, welche generell allen Kindern der Gruppe offen steht.
Viele der dort befindlichen Materialien verfügen über eine eigene Fehlerkontrolle, welche es dem Kind ermöglicht, seine Arbeit selbst zu überprüfen.
Im Jahr vor der Einschulung des Kindes werden die Möglichkeiten zur Erweiterung der schulischen Vorläuferkompetenzen unsererseits intensiviert – sowohl in gezielten Projekten innerhalb der Kindergartengruppen, als auch zusätzlich in unserer wöchentlich stattfindenden Vorschulstunde.

Damit der Übergang in die Schule positiv und angstfrei gelingt, sollten die Kinder den Lebensraum Schule möglichst frühzeitig kennen lernen.
Hierbei kommt der Kooperationsarbeit mit den Grundschulen in Einrichtungsnähe eine tragende Rolle zu.
Die Zusammenarbeit kann dabei sehr vielseitig gestaltet sein – von Kooperationstreffen der pädagogischen Kräfte bis hin zu gegenseitigen Besuchen in den Einrichtungen z.B. durch die Öffnung des Pausenhofs/ des Einrichtungsgartens, Schnupperstunden für die künftigen Erstklässler oder gemeinsamen Theater- und Puppenspielen.

Kinder, die hinsichtlich der Sprachentwicklung im Deutschen zusätzlichen Unterstützungsbedarf haben, besuchen die Kooperationsschule regelmäßig für den „Vorkurs Deutsch 240“.

Es ist uns wichtig, die Kinder stark zu machen für das, was auf sie zu kommt und ihnen die Sicherheit und Zuversicht zu geben, dass sie dies positiv bewältigen werden.
Unsere Pädagogen/innen unterstützen die Kinder tagtäglich hinsichtlich des Erwerbs emotionaler Bewältigungsstrategien (vgl. Kapitel „Resilienz“) und wecken zusätzlich die Vorfreude auf den neuen Lebensabschnitt durch spezifische Angebote und Feierlichkeiten (Schultütenbasteln, Übernachtung im Kindergarten, Abschlussfrühstück, feierlicher „Rausschmiss“) sowie nicht zuletzt im Rahmen unserer großen Abschlussfahrt ins Schullandheim.
Zusätzlich wichtige Kenntnisse für einen erfolgreichen Schulstart vertiefen wir intern und durch die Zusammenarbeit mit wichtigen externen Stellen, wie etwa den Polizeiinspektionen, die die Vorschulkinder in Schulweg- oder Gewaltpräventionstrainings schulen und auf Ausflügen.

Bei der Gestaltung des Übergangs der Kinder in die Schule ist uns die Abstimmung mit den Eltern sehr wichtig. Unter anderem ist es unser Ziel, dass sie den positiven Gedanken hinsichtlich des Übertritts ihres Kindes mittragen. Bei Bedarf beraten wir die Eltern hinsichtlich der Frage, ob ihr Kind schulbereit ist oder bei der Wahl der richtigen Schulform.

Beobachtung und Dokumentation

Das Beobachten der Kinder ist für unser pädagogisches Personal das wichtigste Werkzeug um das Verhalten und den Entwicklungsstand eines Kindes zu ergründen: wofür interessiert sich das Kind, was bewegt es gerade, welche kindlichen Perspektiven liegen zugrunde? Das gezielte Beobachten mehrerer Kinder innerhalb kleiner Gruppen gibt uns Aufschluss über den Stand kommunikativer und kooperativer Kompetenzen.

Die Beobachtungen dienen uns zur Überprüfung unseres pädagogischen Handelns und der Wirkung unserer Angebote. Sie sind Grundlage für die Weiterentwicklung unserer Methodik, für Gespräche mit den Kindern und den Austausch mit ihren Eltern (vgl. Kap. „Entwicklungsgespräche“) Innerhalb der Infanterix Einrichtungen nutzen unsere pädagogischen Kräfte ihre Beobachtungen zum fachlichen Austausch und zur Selbstreflexion.

In unseren Krippengruppen legen wir zur gezielten Beobachtung einzelner Kinder die Beller Entwicklungstabelle (Dr. Simone Beller/ Forschung und Fortbildung in der Kleinkindpädagogik) zugrunde. Im Kindergarten nutzen wir den Beobachtungsbögen PERiK, die Sprachbeobachtungsbögen SISMIK und Seldak (Mayr & Ulich/ IFP München) sowie unterstützend die Beller Entwicklungstabelle.

Zur Dokumentation der kindlichen Lernprozesse arbeiten wir in allen Gruppen mit Portfolios, die in altersangemessener Weise vom Kind selbst und den Pädagogen/innen der Gruppe geführt werden. „Produkte“ kindlicher Aktivitäten wie Zeichnungen, Klebearbeiten, erste Schreibversuche, aber auch Diktate oder Fotos von besonderen Bauwerken des Kindes (vgl. BayBEP, S. 454) finden in den individuellen Portfoliomappen Platz. Sie zeigen die Lernprozesse des Kindes fotografisch und beschreiben diese anhand von Lerngeschichten. Auch die Eltern werden in die inhaltliche Gestaltung einbezogen, beispielsweise im Rahmen von Portfolionachmittagen.

6. Schutzkonzept

Prävention von Kindeswohlgefährdung

Der Schutz unserer Kinder hat für den Träger und alle pädagogischen Kräfte von Infanterix oberste Priorität. Unsere Einrichtungen sind der „Münchner Grundvereinbarung zu § 8a und § 72a SGB VIII“ beigetreten – diese regelt den Schutzauftrag und nennt konkrete Handlungsschritte im Falle eines Verdachts auf Kindeswohlgefährdung:

(1) *Nimmt ein/e Mitarbeiter/in (Fachkraft) gewichtige Anhaltspunkte für eine Gefährdung des Wohls einer/eines Minderjährigen wahr, informiert er/sie die zuständige Leitungskraft, eine andere zuständige Fachkraft bzw. ein zuständiges Fachkräfteteam der Einrichtung bzw. des Dienstes*.

(2) *Kann im Rahmen einer kollegialen Beratung dieser Fachkräfte die Vermutung gewichtiger Anhaltspunkte für ein Gefährdungsrisiko nicht ausgeräumt werden, wird für die Abschätzung des Gefährdungsrisikos eine insoweit erfahrene Fachkraft (§ 4) hinzugezogen.*

(3) *Gemeinsam mit dieser insoweit erfahrenen Fachkraft wird eine Risikoeinschätzung vorgenommen und werden Vorschläge erarbeitet, welche erforderlichen und geeigneten Hilfen angezeigt sind, um das Gefährdungsrisiko abzuwenden. Die Fallverantwortung bleibt auch nach Hinzuziehung der insoweit erfahrenen Fachkraft bei der Einrichtung bzw. dem Dienst.*

(4) *Bei der Einschaltung der insoweit erfahrenen Fachkraft werden die datenschutzrechtlichen Bestimmungen, insbesondere § 64 Abs. 2 SGB VIII, beachtet.*

Dem Träger von Infanterix ist die regelmäßige Schulung und Sensibilisierung seiner pädagogischen Kräfte wichtig. Das Personal soll befähigt werden, ein mögliches Gefährdungsrisiko für das Kind zu erkennen, abzuwägen und den Erziehungsberechtigten ggf. geeignete Hilfen anzubieten. Bleibt letzteres erfolglos, ist das Einschalten externer Fachdienste unabdingbar.
Der Kontakt zum Jugendamt entsteht dabei nicht erst in einer Notsituation, sondern bereits im Vorfeld. Die jeweils zuständige Fachstelle - beispielsweise ein psychologischer Dienst der Erziehungsberatungsstellen München - wird vom Jugendamt benannt.

In dringenden Fällen, die ein sofortiges Eingreifen zum Schutz des Kindes notwendig machen – etwa bei mangelnder Mithilfe der Personensorgeberechtigten des Kindes –, wird die Bezirkssozialarbeit (BSA), ggf. auch ohne das Einbeziehen der Personensorgeberechtigten, informiert. Außerhalb dessen Bereitschaftszeiten ist die Polizei zu informieren.

In unserem Schutzkonzept kommt der Stärkung der kindlichen Resilienz eine entscheidende Rolle zu (vgl. Kapitel „Resilienz“ in dieser Konzeption). Kinder können frühzeitig bestärkt werden „nein“ zu sagen, sich Hilfe zu holen und ihre persönlichen Grenzen zu kennen. Unser Ziel ist es, dass Kinder erkennen können, ob für sie selbst oder andere eine unbedeutende oder eine gefährdende Situation vorliegt oder ob sie ein „gutes“ oder ein „schlechtes“ Geheimnis wahren. Ein Kind, das gelernt hat, ein sicheres und stabiles Gefühl für seine körperlichen und persönlichen Grenzen zu entwickeln, läuft weniger Gefahr, in Gewalt- und Missbrauchssituationen verstrickt zu werden.

„Wichtig ist [jedoch]: Verantwortlich für den Schutz der Kinder sind immer die Erwachsenen, nie die Kinder selbst.“ (BayBEP, S. 372) Kinder, die etwas wahrnehmen, das ihnen komisch vorkommt, brauchen zur Klärung die Anleitung von Erwachsenen.
Sie streben danach, dass unsere pädagogischen Kräfte ihre Fragen und Äußerungen ernst nehmen und darauf angemessen eingehen.

Unbewusste Äußerungen wie „Gepetzt wird nicht!“ oder „Klärt das Problem unter euch!“ vermeiden wir, da sonst die Gefahr besteht, dass mögliche Risiken übersehen werden.

Nach dem Toilettengang säubern, an- und ausziehen, Sonnenschutzcreme auftragen: alle körperlichen oder hygienischen Handlungen, die ein Kind selbst erledigen kann, soll es entsprechend seines Alters und seiner Reife auch tun. Wir stellen ihnen hierfür einen schützenden Rahmen zur Verfügung.

Prävention der Kindeswohlgefährdung durch eine/n Mitarbeiter/in

Vor der Einstellung neuer Mitarbeiter/innen – auch Hauswirtschafter/innen oder s.g. „Springer/innen“ – fordert unser Träger das aktuelle erweiterte Führungszeugnis ein (Eignung der Mitarbeiter/ innen nach § 72a SGB VIII).

Unsere Arbeitsabläufe in den Kindergruppen sind so gestaltet, dass ein/e Pädagoge/in in der Regel nicht allein mit einem Kind ist, insbesondere nicht während der Wickelzeit (Sechs-Augen-Prinzip).
Kurzfristige personelle Ausfälle werden durch gegenseitige personelle Aushilfe untereinander und durch den Einsatz von Springern bestmöglich abgedeckt. Dennoch kann es in einzelnen Situationen vorkommen, dass eine pädagogische Kraft mit Kindern kurzzeitig allein ist.
Aus diesem Grund ist es unserem Träger sehr wichtig, dass sämtliche Räumlichkeiten, die die Kinder nutzen, gut einsehbar sind. Türen bleiben während der Nutzung der Bäder geöffnet. Ist dies zur Sicherheit der Kinder nicht möglich, so gewähren „Bullaugen“ in den Türen sowie Fenster in Trennwänden den freien Einblick in die Räume.

Die Kinder wählen grundsätzlich selbst, wer sie wickelt, zur Toilette begleitet oder wer sie trösten darf. Alle unsere Kinder haben das Recht auf Liebe und Geborgenheit.
Das Einfordern emotionaler Nähe und körperbetonte Kontaktaufnahme soll dabei jedoch ausschließlich von den Kindern ausgehen und sich an ihrem Entwicklungsstand orientieren. Ein angemessenes professionelles Verhältnis von Nähe und Distanz zwischen pädagogischer Kraft und Kindern ist daher wichtig (vgl. Kapitel „Geschlechtersensible Erziehung und Sexualität“): zum Beispiel wäre das Küssen oder das „auf den Schoß ziehen“ eines Kindes eine Überschreitung der professionellen Beziehung und der kindlichen Intimgrenze.
Hinsichtlich der Wahrung körperlicher und emotionaler Grenzen gehen unsere Pädagogen/innen mit gutem Beispiel voran: sie zeigen eigene Grenzen bei distanzlosem Verhalten seitens der Kinder auf. Auch die Wahrung einer „gesunden Distanz“ gegenüber fremden Erwachsenen wird in Gesprächen mit den Kindern behutsam thematisiert.

Sollte ein/e Mitarbeiter/in in der Einrichtung einen verdächtigen Moment bemerken, welcher eine/n Kollegen/in involviert, so ist es ihre/ seine Pflicht, diesen Verdachtsmoment umgehend an die Einrichtungsleitung sowie im Weiteren an die übergeordnete Fachbereichsleitung zu kommunizieren. Diese informiert ihrerseits den Träger von Infanterix. Lässt sich der Verdacht im persönlichen Gespräch zwischen Träger und der/ dem involvierten Mitarbeiter/in nicht ausräumen, können sowohl arbeitsrechtliche Konsequenzen, wie auch eine Meldung an die Behörden gem. §47 SGB VIII erfolgen.

Auch die Eltern unserer Kinder können und sollten sich jederzeit an unsere Einrichtungs-leitungen, den Träger sowie an die Fachaufsicht des Referates für Bildung und Sport der Landeshauptstadt München wenden, wenn sie Verdachtsmomente innerhalb unserer Einrichtungen beobachten.

7. Zusammenarbeit mit Eltern: Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Unser pädagogisches Personal sehen wir als Experten/innen für unsere Kindergruppen, die Experten/innen für jedes einzelne Kind sind jedoch seine Eltern.
Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Eltern und Einrichtung wirkt sich positiv auf die Entwicklung und den Bildungserfolg der Kinder aus. Fühlen sich Eltern sich in der Einrichtung angenommen und verstanden, fällt es in der Regel auch ihren Kindern leichter, positive Beziehungen zu neu hinzu kommenden Bezugspersonen aufzubauen.
Die Bildungsprozesse in der Familie und in der Bildungseinrichtung ergänzen sich gegenseitig. Die Kinder erleben dies als gemeinschaftliches Bemühen um ihr Wohlwollen.

Hinsichtlich der Wahrnehmung unseres Bildungsauftrages sind wir gesetzlich dazu verpflichtet, in enge Kooperation mit den Eltern zu treten und sie an Entscheidungen in wesentlichen Einrichtungsangelegenheiten zu beteiligen. (vgl. § 22 Abs. 2 und § 22a Abs. 2, VIII. Sozialgesetzbuch sowie Art. 14 BayKiBiG, S. 20)
Die pädagogischen Konzeptionen unserer Häuser liegen in den jeweiligen Einrichtungen zur Einsicht für die Eltern aus. Bei wesentlichen Änderungen dieser wird der Elternbeirat vorab informiert.

Die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern umfasst folgende Ziele, für deren Umsetzung unsere Pädagogen/innen und Eltern gemeinsam verantwortlich sind (nach Bayerische Leitlinien für Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit, S. 48)

Begleitung von Übergängen: Erstgespräche, Entwicklungs- und Abschlussgespräche, Zusammenarbeit mit naheliegenden Grundschulen unter Einbeziehung der Eltern
Information und Austausch: z.B. Transparenz der Einrichtungskonzeption, regelmäßige Elterngespräche, Tür- und Angelgespräche, Aushänge, Newsletter, Jahresplan
Beratung bei Bedarf und Vermittlung von Fachdiensten bei Anzeichen von Entwicklungsrisiken und Kindeswohlgefährdungen
Aktive Einbeziehung von Müttern und Vätern ins aktuelle Bildungsgeschehen, z.B. durch Beteiligung an Projekten, bei Festlichkeiten oder Ausflügen der Kindergruppen
Stärkung der Elternkompetenz: z.B. Angebote der Elternberatung und Familienbildung in Kindertageseinrichtungen
Möglichkeiten der Partizipation im Elternbeirat und bei Elternbefragungen innerhalb regelmäßiger Abstände - die Auswertung wird den Eltern im Nachgang mitgeteilt

Elternbeirat

Den jährlich von den Eltern gewählten Elternbeirat lädt die Leitung unserer Einrichtungen regelmäßig zur Information und Verbesserung unserer Strukturen ein.

Der Elternbeirat wird vor wichtigen Änderungen innerhalb der Einrichtung informiert und angehört und in die Vorbereitung von Festlichkeiten einbezogen.

Kommunikation durch Aushänge/ Infoboards

Angebote im Rahmen aktueller Projekte und Projektziele werden in den Einrichtungen über Acryltafeln an die Eltern kommuniziert. Dabei informiert eine der Tafeln grob über allgemein geplante Angebote innerhalb des Projekts. Eine zweite Tafel geht detailliert auf die Angebote ein, die an dem jeweiligen Tag stattgefunden haben. In unserer „Daily Routine“ können die Eltern erfahren, ob ihr Kind die Angebote wahrgenommen hat.
Innerhalb unserer Elternabende werden die anwesenden Eltern von unseren Pädagogen/innen detailliert in die Art und Weise unserer Projektplanung eingeführt.
Weitere wichtige Informationen werden den Eltern an unseren Infoboards bereitgestellt, beispielsweise wenn ansteckende Krankheiten in der Einrichtung auftreten oder vorübergehend Springer eingesetzt werden.

Veranstaltungen für Kinder und Eltern

Für die Familien unserer Einrichtung initiieren wir zahlreiche Möglichkeiten der Kontaktaufnahme bei unseren *Festen* und *Bastelnachmittagen*.

So feiern wir in jedem Schuljahr gemeinsam mit Eltern und Kindern innerhalb der jeweiligen Kindergruppen unser Laternenfest und unser Weihnachtsfest. Den Höhepunkt unseres Schuljahres bildet das Sommerfest, welches innerhalb der Einrichtungen gruppenübergreifend gefeiert und maßgeblich von den Eltern mit vorbereitet wird.
Weitere Kultur- oder Landestypische Festlichkeiten sowie Abschiede von Kindern werden in einzelnen Gruppen unter enger Einbeziehung der Eltern gefeiert.

Zweimal jährlich laden wir die Eltern zum *Bastelnachmittag* in die einzelnen Gruppen der Einrichtungen ein – einmal im Frühling, um die Osterzeit einzuläuten und einmal im Herbst zur Vorbereitung auf das Laternenfest. Sie können sich hierfür aus einem reichen „Materialbuffet“ bedienen, um ganz individuelle Kreationen zu schaffen. Ein weiterer Bastelnachmittag richtet sich an die Eltern der Vorschulkinder in den Einrichtungen mit Kindergartengruppen: in gemeinsamer Arbeit können Eltern und Kind eine individuelle Schultüte basteln.

Elternabende

Unsere *Elternabende* finden zu Beginn des neuen Kindergartenjahres in allen Infanterix Einrichtungen statt. Seitens unserer Einrichtungsleitungen wird in diesem Rahmen die grundlegende Organisation der Einrichtung und des Trägers angesprochen, der Jahresplan erläutert und die Wahl des Elternbeirates eingeleitet. Für die Fragen der Eltern schaffen wir an diesem Abend einen großzügigen zeitlichen Rahmen.
Eltern und pädagogischen Kräften bietet sich die Möglichkeit des gegenseitigen Kennenlernens. Anhand von Beispielen erläutern unsere Pädagogen/innen, wie sie Projekte mit den Kindern planen und umsetzen und besprechen gemeinsam mit den Eltern gruppenspezifische Angelegenheiten und Ziele.

Einmal jährlich bieten wir allen interessierten Eltern von Infanterix die Möglichkeit, an unserem *Themenelternabend* in einer zuvor ausgewählten Infanterix Einrichtung teilzunehmen. Diese Abende sind einem ganz bestimmten Thema gewidmet, welches aus den aktuellen Interessensbereichen der Eltern stammt. Häufig gewünschte Themen der Eltern betreffen beispielsweise die Bereiche Sprachentwicklung, Sauberkeitserziehung oder die Medienbildung der Kinder. Unsere pädagogischen Leitungen führen die Eltern durch den Abend, vermitteln Informationen und regen die Diskussion unter den Eltern an.

Elterngespräche

Um den Eintritt eines Kindes in die Kinderkrippe oder in den Kindergarten möglichst positiv zu gestalten, ist es sinnvoll, dass sich die neuen Eltern und die/ der künftige Bezugspädagoge/in des Kindes zuvor kennenlernen und wichtige Informationen über das Kind, seine Familie und seine aktuellen Routinen besprochen werden.
Vor dem Start der Eingewöhnung findet daher ein *Erstgespräch* mit den Eltern statt. Hierbei erhalten sie nähere Informationen über Infanterix, unsere internen Abläufe und die bevorstehende Eingewöhnungszeit. Sie haben zusätzlich die Möglichkeit, Fragen und Bedenken hinsichtlich des Übertritts ihres Kindes in die Einrichtung zu äußern.

Unsere *Entwicklungsgespräche* finden mindestens einmal jährlich zwischen den Eltern und der/ dem Bezugspädagoge/in des Kindes statt. Diese regelmäßigen Treffen geben Aufschluss über den aktuellen Entwicklungsstand des Kindes und ermöglichen einen gegenseitigen Austausch über das Leben des Kindes in der Einrichtung und zu Hause. Anhand unserer Beobachtung und Einschätzung im Vorfeld des Gesprächs, berichten wir vom Alltag des Kindes innerhalb der Kindergruppe, setzen Ziele gemeinsam mit den Eltern und stehen für ihre Fragen zur Verfügung. Sollten für die Entwicklung des Kindes weitere Hilfen notwendig sein, so stehen wir den Eltern beratend und vermittelnd zur Seite.
Vor dem Übertritt eines Kindergartenkindes in die Schule laden wir seine Eltern zu einem *Abschlussgespräch* ein. Hier werden die schulischen „Vorläuferkompetenzen“ des Kindes näher beleuchtet und ggf. durch die Informationen der/ des für die Vorschulstunde zuständigen Pädagoge/in ergänzt.

Holen die Eltern ihr Kind aus unserer Kinderkrippe ab, erhalten sie in einem kurzen Tür- und Angelgespräch (*Daily Routine*) kindbezogene Informationen über den Verlauf des Tages. Im Sinne der Selbständigkeitsentwicklung werden unsere Kindergarten- und Hortkinder ermutigt, selbst von ihrem Tag in der Einrichtung zu berichten. Die *Daily Routine* beschränkt sich in diesen Gruppen auf wichtige Vorkommnisse des Tages.

Newsletter

Vierteljährlich erscheint unser interner Newsletter mit Informationen zu Terminen, bevorstehenden Ereignissen, personellen Änderungen und Highlights unserer Projekte mit den Kindern. Der Newsletter wird allen Eltern einer Einrichtung per E-Mail zugesandt.

8. Qualitätssicherung und –entwicklung

Instrumente unserer Qualitätssicherung und -entwicklung

Nicht nur Kinder entwickeln sich und lernen, auch wir bleiben offen dafür.
Als »lernende Organisationen« sind [Kindertageseinrichtungen] gefordert, ihr Angebots- und Leistungsprofil kontinuierlich zu überprüfen, zu modifizieren und zu präzisieren.“ (BayBEP, S. 456) Um unsere pädagogische Arbeit zu reflektieren, auszuwerten und weiter zu entwickeln, nutzen wir unterschiedliche Instrumente.



Beschwerdemanagement

Ein besonders wichtiges Instrument zur Qualitätsentwicklung ist unser Beschwerde-management. Nur wenn alle Beteiligten ihre Anliegen einbringen können, kann eine gesunde und wertschätzende Rückmelde- und Reflexionskultur entstehen.

Beschwerden der Eltern

Um Eltern zu ermutigen, Beschwerden zu äußern, forcieren wir ihre Rückmeldungen durch halbjährliche anonymisierte Elternbefragungen und weitere Beschwerdemöglichkeiten inner- und außerhalb der Einrichtungen. Die Ergebnisse der Befragung werden dem Elternbeirat der Einrichtung kommuniziert.
Unser Instanzenweg im Falle dessen, dass Eltern Beschwerden oder Anliegen persönlich vortragen möchten, hängt in allen Einrichtungen aus und informiert sie über die jeweiligen Ansprechpartner innerhalb unserer Organisation. Somit ist auch der Kontakt zum Träger jederzeit gegeben.
Die ersten Ansprechpartner vor Ort sind in der Regel unsere Einrichtungsleitungen – sie stehen den Eltern für ein persönliches Gespräch nach Bedarf zeitlich flexibel zur Verfügung. Darüber hinaus haben Sorgeberechtigte die Möglichkeit, bei der Fachaufsicht des Referates für Bildung und Sport der Landeshauptstadt München Beschwerde einzulegen.

Beschwerden von Kindern

Zumeist stecken hinter den Beschwerden von Kindern unerfüllte Bedürfnisse, jedoch können sie auch Verbesserungsvorschläge oder Anfragen beinhalten. Kindliche Beschwerden verstehen wir nicht als Störung, sondern als Botschaft und Beziehungsangebot.

Es ist uns zunächst einmal wichtig, dass Kinder über ihr Recht, sich beschweren zu dürfen, informiert werden. In unseren Kindergarten- und Hortgruppen tun wir dies innerhalb von Kinderkonferenzen und Gesprächskreisen. Je nach Einrichtung ermutigen wir die Kinder aber auch in anderen Verfahren wie gezielten Befragungen, Kindersprechstunden, Beschwerdewänden oder Kummerkästen.

Im pädagogischen Alltag wenden sich Kinder an eine vertraute Person – manchmal an einen Freund, meist aber an eine pädagogische Kraft oder sogar an die Leitung – und tragen ihre Beschwerde oder einen Wunsch vor. Gemeinsam suchen Pädagogen/innen und Kinder nach Lösungen und besprechen verschiedene Möglichkeiten.

In unseren Krippengruppen kommt der Beobachtung der Kinder eine wichtige Bedeutung zu, da sich Kinder in diesem Alter oft nicht verbal beschweren können. Junge Kinder drücken Unzufriedenheit und Unmut in Abhängigkeit ihres Alters und ihrer Reife durch Weinen, sich zurückziehen, Abwenden, Blickvermeidung oder Aggressionen aus.
Unsere Pädagogen/innen nehmen diese körperlichen Signale wahr und regen die Kinder durch Handzeichen und den Einsatz von Bildern und Symbolik zur weiteren Kommunikation an.

Durch das Aufgreifen und Lösen ihrer Beschwerden erfahren Kinder Selbstwirksamkeit: „ich habe etwas gesagt und es wurde ernst genommen“. Gleichzeitig lernen sie die Bedürfnisse anderer kennen und erfahren, dass innerhalb einer Gemeinschaft manchmal nicht alle Wünsche erfüllt werden können.

Beschwerden des Personals

Um die Betreuungsqualität für die Kinder konstant zu halten, möchten wir unsere Pädagogen/innen möglichst lange bei Infanterix halten.

Um die Bedürfnisse und Änderungswünsche unserer Mitarbeiter/innen besser zu kennen, führen wir *halbjährlich anonymisierte Mitarbeiterbefragungen* durch. Die Auswertung sowie die Überlegungen zur Optimierung unserer Qualität erfolgt durch den Träger in enger Kommunikation mit den Einrichtungsleitungen.

Kummerkästen in den Einrichtungen ermöglichen es unseren Pädagogen/innen ebenfalls, anonymisierte Beschwerden vorzubringen.

Die *Mitarbeitervertretung* von Infanterix besteht aus pädagogischen Kräften der verschiedenen Einrichtungen – sie fungiert als Sprachrohr und soll den Mitarbeiter/innen in Konfliktsituationen unterstützend zur Seite stehen.
Mehrmals jährlich trifft sie sich mit der pädagogischen Bereichsleitung und nimmt darüber hinaus auf Wunsch der Mitarbeiter/in an Personalgesprächen teil.

Regelmäßige Reflexionsgespräche zwischen den einzelnen Pädagogen/innen und der Einrichtungsleitung dienen uns dazu, die Befindlichkeiten innerhalb unserer Teams zu erfahren. Gemeinsam geben die Parteien einander Rückmeldung und vereinbaren Ziele für die nahe Zukunft.

9. Sozialraumorientierung

Gemäß des VIII. Sozialgesetzbuches sollen den Sorgeberechtigten von Kindern Leistungen angeboten werden, die deren Förderung und Erziehung zugutekommen und die ihnen helfen, ihre Erziehungsverantwortung besser wahrnehmen zu können. Nicht immer besitzen Eltern oder andere Sorgeberechtigte jedoch die erforderlichen Kompetenzen oder Ressourcen, um die breite Vielfalt von Unterstützungsangeboten für Familien zu überschauen und das Geeignete auszuwählen.
Hierbei kommt unseren Kindertageseinrichtungen eine bedeutende Rolle zu: sie können ausgleichend wirken auf die Entwicklungs- und Bildungschancen von Kindern, unabhängig von deren Familienhintergrund.

Zum Wohl der Kinder, zur Sicherung von Qualität und Sicherheit und zur Wahrung der Betreuungskontinuität strebt Infanterix vielseitige Kontakte und den Aufbau einer „Lobby“ für Kinder und Familien im Sozialraum der jeweiligen Kindertageseinrichtungen an.

Um sowohl den Familien als auch unserem Personal im Bedarfsfall weiterhelfen zu können ist die Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen und Beratungsstellen, wie dem Jugendamt und der Bezirkssozialarbeit (Sozialbürgerhäuser), den Erziehungsberatungs- und Frühförderstellen bedeutend. Die Kontaktaufnahme zu den Fachstellen erfolgt unter Wahrung des Datenschutzes und, insofern dies dem Schutz des Kindes nicht entgegensteht, grundsätzlich unter Einbezug der Sorgeberechtigten.

Angebote im Bereich der Familienbildung (z.B. die Paritätische Familienbildungsstätte München e.V.) und andere Kindertageseinrichtungen können uns helfen, unser pädagogisches Angebot zu erweitern.
Der Träger unserer Einrichtungen ist im städtischen Netzwerk verankert und regelmäßig bei Ausschüssen des Dachverbandes Bayerischer Träger für Kindertageseinrichtungen e.V. (DBTK) präsent. Über den Dachverband ergibt sich eine Zusammenarbeit mit anderen Kindereinrichtungen freier Träger in den einzelnen Stadtteilen.

Im Rahmen von Projektarbeiten mit den Kindern ergeben sich Kontakte zu Institutionen wie der Feuerwehr, der Polizei und der örtlichen Stadtbibliothek. Der Besuch von Einrichtungen des Einzelhandels, z.B. Bäckerladen, Supermärkte oder Tier- und Pflanzenhandlungen sind nicht nur hinsichtlich unserer pädagogischen Arbeit mit den Kindern nützlich, sie fördern auch die Eingebundenheit der Kinder in ihren Wohn- und Lebensort.
Auch die Teilnahme an den jährlichen Stadtteilwochen ermöglicht es uns, Kontakte zu knüpfen oder weiter auszubauen.

Wir verstehen unsere Einrichtung als einen zentralen Ort für Kinder und ihre Familien, weshalb uns die Zusammenarbeit mit den Eltern besonders wichtig ist. Die Einladung der Eltern zu Feierlichkeiten, Elterncafés und Gesprächen hilft uns, den Bedarf an benötigten Hilfeangeboten und Vernetzungswünschen besser zu erkennen.

Auch bei der Gestaltung des Übergangs der Kinder in die Schule ist uns die Abstimmung mit den Eltern sehr wichtig. Im Sinne einer Kontinuität der kindlichen Bildungsprozesse und im Sinne eines für jedes Kind möglichst optimalen Übergangs vom Kindergarten in die Schule, ist zusätzlich die Vernetzung mit den die Einrichtungen umgebenden Grundschulen wichtig (vgl. Kapitel 5 „Fit für die Schule“ in dieser Konzeption)

In der Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt München vermitteln wir den Kindern spielerisch die Wichtigkeit gesunder Ernährung und guter Mundhygiene.

10. Vernetzung und Kooperation

Stadt München

Den konstant wachsenden Bedarf an Kinderbetreuungseinrichtungen abzudecken ist eine Aufgabe, der sich Städte und Gemeinden in Zusammenarbeit mit städtischen und freien Trägern der öffentlichen Jugendhilfe stellen. Die Stadt München fördert die Arbeit von Infanterix finanziell und stellt in verschiedenen Bereichen Beratungs- und Vermittlungsangebote für Träger und Personal bereit. Hinsichtlich der Platzvergabe in unseren Einrichtungen stehen wir in enger Abstimmung mit der Stadt München.

Netzwerk „Grandir“

Seit 2017 ist Infanterix Teil des Netzwerks Grandir.
Dieses umfasst mehr als 650 Kindereinrichtungen in Europa und Nordamerika. Allein in Frankreich betreibt Grandir über 400 eigene Einrichtungen unter dem Namen „Les Petits Chaperons Rouges“ (LPCR). Mit annähernd 10.000 Mitarbeitern/innen ist Grandir eines der weltweit führenden Netzwerke für Träger von Kindertageseinrichtungen.

DBTK – Dachverband Bayerischer Träger für Kindereinrichtungen

Als aktives Mitglied sowie im Vorstand unterstützt Infanterix den Dachverband Bayerischer Träger für Kindereinrichtungen. Der DBTK bietet seinen Trägern eine vielschichtige Plattform zum Austausch von Erfahrungen und Ideen und geht Herausforderungen an, die für alle von Bedeutung sind. Sämtliche Maßnahmen sollen für alle Beteiligten von hohem Interesse und Nutzen sein, z.B. im Rahmen von gemeinsamen Projekten, dem Austausch neuester (internationaler) Forschungsergebnisse, bei gemeinsam entwickelten Events oder bei der Teilnahme an fachspezifischen Tagungen und Messen. Zu seinen Mitgliedern zählen mit Stand Oktober 2018 bayernweit mehr als 200 Einrichtungen mit über 8.000 betreuten Kindern und über 2.000 beschäftigten Mitarbeitern.

Institute und Stiftungen

Zur Ausdifferenzierung unserer pädagogischen Qualität streben wir die Zusammenarbeit mit Instituten und Stiftungen an, die uns beratend zu Seite stehen und innerhalb von Modellversuchen und Initiativen einen hohen Praxisbezug vermitteln.

Seit 2016 kommen bei Infanterix die Experimentierkästen im Rahmen des Projekts „Experimento | 4+“ zum Einsatz.
Das Bildungsprogramm der Siemens Stiftung hat zum Ziel, naturwissenschaftliche und technische Kompetenzen der Kinder zu fördern und das kindliche Interesse für die Bereiche Energie, Umwelt und Gesundheit zu wecken. Für die Evaluation des Bildungsprogramms kooperieren die Siemens Stiftung, die TUM School of Education und die LMU München mit Infanterix. Das Projekt bietet unseren pädagogischen Kräften zahlreiche alltagsnahe Praxisideen.

Von 2018 bis 2021 nahm Infanterix am Modellversuch „Medienkompetenz in der Frühpädagogik stärken“ des IFP teil. Das Institut für Frühpädagogik München ist mitverantwortlich für die Herausgabe des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans sowie zahlreicher weiterer Publikationen und bietet dem pädagogischen Personal von Infanterix fachliche Beratung in verschiedenen Bereichen der Qualitäts- und Organisationsentwicklung.

Fachakademien und Universitäten

Ein starker Mangel an Fachkräften ist seit einigen Jahren ganz besonders im Bereich der Bildung und Erziehung spürbar. Infanterix ist fortwährend auf Suche nach Möglichkeiten, dies auszugleichen. Die Kooperation mit bundesweiten Fachakademien und Universitäten ist hinsichtlich der Gewinnung qualifizierten Personals für uns von großem Nutzen.
Durch die Vorstellung unserer pädagogischen Arbeit in den Akademien und in unseren Einrichtungen kommen wir in Kontakt mit Lehrkräften und künftigen Absolventen.
Studierende sind in unseren Einrichtungen im Rahmen von mehrwöchigen Praktika jederzeit herzlich willkommen.

Anbieter Externer Kurse

Die Bildungsprozesse der Kinder in der Einrichtung und in ihren Familien ergänzen sich gegenseitig. Oft sind die Eltern der Kinder beruflich jedoch stark eingebunden, so dass wir nach Möglichkeiten suchen, ihnen hinsichtlich unseres Betreuungs- und Bildungsangebotes noch stärker entgegen zu kommen.

Infanterix unterhält aus diesem Grund eine Kooperation mit einer ausgewählten *Schwimm- und Skischule*. Diese ermöglicht es uns, den Kindern unserer Münchener Einrichtungen ab 4 Jahren kontinuierlich mehrtägige Schwimm- und Skikurse in unterschiedlichen Niveaustufen anzubieten.

Zusätzlich zur täglichen musikalischen Bildung in den Gruppen bieten wir die externen Kurse „*Musikgarten*“ und „*Musikalische Früherziehung*“ an. Diese können wir in Zusammenarbeit mit einer ausgebildeten Musikpädagogin in allen Infanterix Einrichtungen durchführen.

11. Last but not least

Damit ein Konzept lebt, muss es ständig fortgeführt und immer wieder überarbeitet werden. Daher ist diese Fassung der Konzeption als ein Entwurf zu verstehen.
Es ist uns wichtig, dass sich alle Beteiligten darin wieder finden und die Schwerpunkte gemeinsam tragen.

Neben den Rückmeldungen, die wir in unserer Arbeit tagtäglich erhalten, werden wir über gezielte Abfragen sicherstellen, dass wir die Bedürfnisse aller – im Besonderen die der uns anvertrauten Kinder – noch im Blick haben.

Neue Situationen erfordern Veränderungen - wir sind darauf eingestellt, diese immer wieder zu leisten.

„Kinder haben ein Recht auf den heutigen Tag. Er soll heiter sein, kindlich, sorglos.“
– Janusz Korczak

Verwendete Literatur und Quellen

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen
Staatsinstitut für Frühpädagogik (Hrsg.) (2010):
Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren, verlag das netz Weimar Berlin

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen (Hrsg.):
Das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) mit Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG), Stand 2005

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen
Staatsinstitut für Frühpädagogik (Hrsg.) (2006):
Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, 7. Auflage 2016, Cornelsen Verlag Berlin

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration
Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst (Hrsg.) (2014):
Gemeinsam Verantwortung tragen. Bayerische Leitlinien für die Bildung und Erziehung für Kinder bis zum Ende der Grundschulzeit

Beck-Neckermann, J. (2011): *Musik wird Sprache – musikalisch-sprachliche Aktivität bei Kindern bis Drei, verfügbar unter http://sprach-kitas.fruehe-chancen.de/fileadmin/PDF/Archiv/672-_expertise_jbn_musik_wird-sprache.pdf*

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2011):
Geflimmer im Zimmer, Broschüre

Dahle, G. (2017): *Mathe in der Kita: Erlebnisse begleiten – nicht Ergebnisse beibringen, verfügbar über „Das Kita-Handbuch“, https://www.kindergartenpaedagogik.de/1342.pdf*

Knauf, T. (2010): *Ästhetische Bildung - auch für Kinder von 0 bis 3: Impulse aus Reggio Emilia verfügbar über „Das Kita-Handbuch“, https://www.kindergartenpaedagogik.de/2072.html*

Korczak J. (1919): *Wie man ein Kind lieben soll; 16. unveränderte Auflage von 2014, Vandenhoeck & Ruprecht*

Lill, G. & Sauerborn, J. (1992): *Raumgestaltung in Elterninitiativ-Kindertagesstätten, Fipp Verlag Berlin*

Münchner Grundvereinbarung zu § 8a und § 72a SGB V, verfügbar unter https://www.ris-muenchen.de/RII/RII/DOK/SITZUNGSVORLAGE/1172234.pdf

Müllner, Y. (2016)**:** *Bewegung ist Lernen, Lernen ist Bewegung verfügbar über „Das Kita-Handbuch“, https://www.kindergartenpaedagogik.de/2344.html*

Pausewang, F. (1994): *Ziele suchen - Wege finden, Cornelsen Verlag Berlin*

Perras, B. (2004): *Resilienz praktisch, verfügbar unter „Das Kita-Handbuch, https://www.kindergartenpaedagogik.de/1123.html*

Prengel, A. (2016): *Bildungsteilhabe und Partizipation in Kindertageseinrichtungen. Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte, WiFF Expertisen, Band 47. München*

Reichert-Garschhammer, E., Kieferle, C.(Hrsg.) (2011):
Sprachliche Bildung in Kindertageseinrichtungen, Herder Verlag

Schenker, I. (2015): *„Spielen - die besondere Lebensform in der frühen Kindheit“ verfügbar über „Das Kita-Handbuch“, https://www.kindergartenpaedagogik.de/2324.html*

Sozialgesetzbuch, Achtes Buch (VIII) – Kinder- und Jugendhilfe in „Jugendrecht“ (2018), 39. Auflage, dtv Verlagsgesellschaft

Stangl, W. (2018).: *Stichwort: 'Literacy-Erziehung'. verfügbar über „Online Lexikon für Psychologie und Pädagogik“ (http://lexikon.stangl.eu/11947/literacy-erziehung/)*

Textor, M.R. (2016): *Naturwissenschaftliche Bildung in der Kita, verfügbar über „Das Kita-Handbuch“, https://www.kindergartenpaedagogik.de/2368.html*

Tracy, R.: *Mehrsprachigkeit: „Realität, Irrtümer, Visionen“, in. Eichinger, L. (Hrsg.) (2011): Sprache und Integration, S. 69-100*

UN Kinderrechtskonvention „Übereinkommen über die Rechte des Kindes“ vom 20. November 1989, verfügbar unter https://www.kinderrechtskonvention.info/

Weitere Internetquellen

Netzwerk Grandir (https://www.grandir.com/)

Das Kita-Handbuch hrsg. Von Textor, M.R. und Bostelmann, A. (https://www.kindergartenpaedagogik.de/)

Richtlinien der Deutschen Gesellschaft für Ernährung DGE (https://www.fitkid-aktion.de/dge-qualitaetsstandard/)

Siemens Stiftung (https://www.siemens-stiftung.org/de/projekte/experimento/)

Institut für Frühpädagogik München (https://www.ifp.bayern.de/projekte/curricula/Medienkompetenz.php)

Aktion Mensch (https://www.aktion-mensch.de/dafuer-stehen-wir/was-ist-inklusion.html)

Verein für frühe Mehrsprachigkeit an Kindertageseinrichtungen und Schulen (FMKS) e.V. (https://www.fmks-online.de/)

Die Selbstbestimmungstheorie nach Deci & Ryan unter Wikipedia (https://de.wikipedia.org/wiki/Selbstbestimmungstheorie)